Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 137. Sonnabend den 16. Juni. 1849.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr., auswärtige aber 1 Rthlr. 7½ Sgr., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums wird auch der Kaufmann Herr **G. Bielefeld**, Markt No. 87., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 2tes Quartal annehmen, und die Zeitung von des Morgens 7 Uhr an ausgeben. Posen, den 16. Juni 1849.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Berlin, den 15. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Forstmeister Lintz in Trier den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Regierungs-Haupt-Kassen-Kassirer Pauli zu Münster den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem praktischen Arzte Dr. Heinecke zu Schönebeck, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Volontair im Garde-Schützen-Bataillon, Ernst Kanzke aus Oppeln, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin ist, von Schwerin kommend, nach Marienbad hier durchgereist.

Deutschland.

Berlin, den 13. Mai. Das Königl. Schulkollegium hat, offenbar mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen und damit dieselben nicht in die Sommerferien, wo die Lehrer zu verreisen pflegen, fallen, den Anfang der letztern für dieses Jahr auf den 21. Juli festgesetzt. Nach der früheren Praxis wurden die Schulferien schon am 9. Juli begonnen, sie waren aber diesmal nach Uebereinkunft der Schuldirektoren vorläufig bis zum 16 Juli hinausgeschoben worden; jetzt hat indessen die obenerwähnte weitere Hinausschiebung stattgefunden. Bekanntlich soll die Wahl der Wahlmänner am 17. Juli vor sich gehen.

— Unter den im Laufe des gestrigen und heutigen Tages vorgekommenen Verhaftungen befinden sich mehrere Personen, welche wegen Beschimpfung des Preußen-Vereins, andere wegen Tragens von rothen Federn, rothen Kokarden und angeblich auffallend großer Preußischer Kokarden, sämmtlich von Schutzmännern zum Arrest gebracht worden sind. Die Mehrzahl dieser Verhafteten ist bereits Seitens des Polizei-Präsidii der Haft entlassen worden, ohne daß dieselben vor ihren Richter gestellt worden wären. — Seitdem bekannt geworden ist, daß das Tragen ungewöhnlich großer Preußischer Kokarden ein Grund zur Verhaftung ist, bemerkt man gestern und heute auf den Straßen vielfach an den Mützen junger Leute dergleichen Kokarden. Es scheint nur ein Theil der Schutzmänner sein Augenmerk hierauf zu richten, der andere und zwar größere Theil dasselbe aber gänzlich zu ignoriren, was uns allerdings auch angemessener erscheint. Jedenfalls aber könnte es nicht schaden, wenn das Kommando der Schutzmannschaft seine Beamten hierüber mit Instruktionen versähe.

— Bei Herrn Goedsche, Redakteur des Feuilletons der Neuen Preußischen Zeitung, erschien heute früh ein Konstabler-Offizier, um Haussuchung zu halten, und nahm einen Theil seiner Papiere in Beschlag. Man sagt, daß die Papiere in engem Bezug auf die gegen die Maigefangenen gestellten Anklagen stehen.

— Das Kriminalgericht hat dem Direktor der Stadtvoigtei die schriftliche, ein für alle Mal gültige Erlaubniß ertheilt, so oft er es für nöthig erachte, gegen alle Gefangenen der Stadtvoigtei (ohne Unterschied, ob Untersuchungs-, Polizei- oder Strafgefangene) die Prügelstrafe in Anwendung zu bringen, wenn ihm die anderweitigen Disciplinarstrafen (Entziehung der Freistunden, der warmen Kost, Ketten, finstre Zellen, Anschließen an die Kramme u. s. w.) nicht ausreichend erscheinen. (Publicist)

— Ueber dem elektro-magnetischen Telegraphen von hier nach Frankfurt schwebt ein wahrer Unstern. Nachdem er mehrfach durch muthwillige Hände zerstört war, ist er so eben wieder bei Kassel durch ein Gewitter fast gänzlich unbrauchbar gemacht worden. Der Blitz schlug in der Nähe des leitenden Drahtes ein, erreichte denselben, wurde dadurch nach der Metallplatte, welche beim Telegraphiren die elektrischen Ströme empfängt, geleitet und zerschmolz den Drath, so wie einen Theil der Platte, so daß nur wenige Theile in brauchbarem Zustande geblieben sind.

Berlin, den 14 Juni. Nach einer amtlichen Nachweisung betrug am 1. Jan. 1849 der Bestand der zur Rhederei in den preußischen Ostseehäfen gehörenden Schiffe 998 (oder 47 mehr als am 1. Jan. 1848), von 134,531½ Lasten, die Normal-Last zu 4000 Pfund (11,255 mehr als 1848) und einer Bemannung von 8406 Personen (589 mehr als 1848). Küstenfahrzeuge von 25 Lasten Tragfähigkeit oder weniger, waren am 1. Jan. 1849 vorhanden: 533 Stück (11 mehr als 1848) von 7312¾ L. (163 mehr) und einer Bemannung von 1089 P. (23 mehr.)

— Dem Vernehmen nach ist der Professor und frühere Abgeordnete zur zweiten Kammer, Kinckel aus Bonn, derselbe, welcher von der Tribüne die demokratische Republik für die einzig zeitgemäße Verfassung erklärte, wegen Calumnie gegen die Mainzer Garnison außer einer kleineren Geld- und Gefängnißstrafe auf Grund des Artikel 42. des rheinischen Strafgesetzbuches auf 5 Jahre des Rechtes, zu jeder öffentlichen Function für verlustig erklärt worden. Diesem Artikel, welcher den Landgerichten die Befugniß verleihet, bei Verurtheilung zu correctionellen Strafen, auch die Ausübung gewisser politischer Rechte ganz oder zum Theil zu untersagen, dürfte gegenwärtig eine häufigere Anwendung, wie bisher, bevorstehen.

— Die demokratischen Vereine der Provinz Sachsen haben Abgeordnete erwählt, welche am 11. d. in Köthen zusammentraten, um darüber zu berathen, ob man sich auch Seitens der Partei bei den bevorstehenden Wahlen auf Grund des veränderten Wahlgesetzes betheiligen solle. Auf dem Congresse waren u. A. die Herren Rodbertus, Schulze (Delitsch), Pilet und Pax zugegen. Die große Majorität der Versammelten, Hr. Rodbertus an der Spitze, war der Meinung, daß man nicht wählen dürfe.

— Der Prozeß wider den Abgeordneten zur ehemaligen National-Versammlung, Landwehr-Rittmeister und Rittergutsbesitzer Kuhr, aus Splitter in Westpreußen, ist vorgestern vom Kammergericht definitiv entschieden worden. Kuhr war bekanntlich in erster Instanz freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hatte hiergegen Appellation an das Kammergericht ergriffen. Dies hat aber die Appellation verworfen und die Freisprechung bestätigt.

Berlin, den 14. Juni. Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht von einem auf das Leben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen versuchten, aber glücklicherweise ohne allen Erfolg gebliebenen Attentat hier eingegangen. Bei der Durchfahrt durch Ingelheim soll, dieser Nachricht zufolge, aus einem der letzten Häuser ein Schuß auf den Wagen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen gefallen sein und den Postillon am Bein verwundet haben. (Pr. St.-A.)

— Seit einigen Tagen ist hier eine Anstalt ins Leben getreten, welche insbesondere dem Mittel- und Beamten-Stande eine Sorge für deren Kinder abzunehmen bestimmt ist. Es ist eine Betriebs-Kapital- und Aussteuer-Anstalt, wodurch gegen sehr mäßige vierteljährliche oder monatliche Zahlungen dem Versicherten zur Zeit der Mündigkeit ein bestimmtes Kapital zum Etablissement oder zur Verheirathung gesichert wird. An der Spitze stehen zwei Stadtverordnete — Heymann und Elster — der Bau-Inspektor Emmig und der Fabrikant Boltze.

Breslau, den 12. Juni. Die „Schlesische Zeitung" enthält nachstehendes Schreiben:

„Es ist Ihnen, Frau Obrist, die schmerzliche Kunde zugegangen von dem vor der dänischen Festung Friedericia erfolgten Heldentode Ihres tief betrauerten Sohnes, des verdienstvollen Hauptmannes Ritter rc. v. Delius, Stabschef des commandirenden Generals der schleswig-holsteinischen Truppen. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein darf es sich nicht versagen, Ihnen ihr inniges Mitgefühl mit dem Sie betroffenen schweren Leide theilnehmend auszusprechen und dankbar es zu bezeugen, welch' hohes Verdienst der tapfere Gefallene sich um das Land Schleswig-Holstein erworben hat. Begabt mit seltenen Eigenschaften, war er die kräftigste Stütze seines verehrten Generals, bei dessen Wirken für das Wohl dieses Landes. Mit einsichtsvoller Sorgfalt widmete er sich der Bildung und Kräftigung unseres Heeres, und manche durchwachte Nacht gab Zeugniß von seinem unermüdlichen Fleiß. Heldenmüthig stand er in jedem Gefechte den jungen Kriegern leitend und begeisternd zur Seite, war er ihnen allen ein leuchtendes Vorbild. Seiner rastlosen, keiner Beschwerde achtenden Thätigkeit darf es zum großen Theile zugeschrieben werden, daß in dem ereignißreichen diesjährigen Feldzuge der schleswig-holsteinischen Armee, jeder, auch der kleinste Kampf, ehrenvoll, siegreich und den höheren Plänen entsprechend, von den noch unerfahrenen Truppen bestanden wurde. Viel zu früh ist er dem Heere entrissen worden, aber sein Andenken wird niemals in demselben erlöschen. Er ist geschmückt mit dem wohlverdienten Lorbeerkranz bestattet worden auf dem Friedhofe des Friedrichsberg's der Stadt Schleswig neben den tapferen Kameraden des preußischen Heeres, die kämpfend und siegend den schönen Tod des Kriegers gestorben sind. Seine Grabstätte wird den Bewohnern dieser Stadt wie des ganzen Landes stets theuer sein. Mögen, wenn einst die Alles bewältigende Zeit den herben Schmerz des Mutterherzens in milde Wehmuth verklärt haben wird, diese Zeilen Ihnen, freundlich tröstend, die ganze Trefflichkeit Ihres vorausgegangenen Sohnes wieder vor die Seele führen. Gottorff, den 2. Juni 1849. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Gez. G. Reventlow. Beseler."

Angerburg, den 10. Juni. Heute Mittags 2 Uhr brach in den westlich von unserer Stadt gelegenen Scheunen Feuer aus, das mit einer furchtbaren Gewalt in 2 und einer halben Stunde 46 Scheunen in Asche verwandelte.

Die Besorgniß war sehr groß, ja beinahe bis zur Verzweiflung gestiegen, da unsere Schützengilde ihr Schießfest in einer Entfernung von einer halben Meile von der Stadt feierte und sich beinahe die ganze Bewohnerschaft dahin begeben hatte. Menschenleben hat es nicht gekostet. Den ganzen Verlust schätzt man auf 20,000 Rthlr. Allgemein ist die Ansicht, daß dieses Unglück wohl durch absichtliche Brandstiftung herbeigeführt sein kann.

Halle, den 12. Juni. Welche Höhe die Cholera hier erreicht hat, können Sie daraus entnehmen, daß noch heute die Polizei-Direktion eine öffentliche Aufforderung erlassen muß, um genügende Kräfte für Herstellung von Gräbern auf dem Stadtgottesacker zu erhalten. Die Zahl der Todesfälle, welche vor einigen Tagen täglich bis auf 50 bis 70 sich belief, ist jetzt auf 20—30 herabgesunken. Dagegen zeigt sich die Epidemie um so stärker in den umliegenden Ortschaften, nach denen daher bereits auch jüngere Aerzte aus der Stadt auf amtliche Anordnung dahin abgeschickt worden sind. Die Universität befindet sich nach immer deshalb in einem Zustande der Auflösung, da die größte Zahl der Studirenden noch immer nicht zurückgekehrt ist. Zur Beruhigung derer, welche an den hiesigen Bildungs-Anstalten Angehörige haben, mag hinzugefügt werden, daß sowohl die Franke'schen Stiftungen bisher von jedem Todesfall verschont geblieben sind, als auch noch kein Studirender der Krankheit erlegen ist

Köln, den 11. Juni. Die von Ihrem Berliner Correspondenten in der heutigen Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß der Prinz von Preußen den Oberbefehl über die mobilen Preußischen Corps am Oberrheine übernehmen werde, scheint sich schnell bestätigt zu haben. Nachdem gestern Nachmittags um 4 Uhr mit dem Mindener Bahnzuge mehrere Wagen und die Pferde des Prinzen in Deutz angelangt waren, traf gegen 9 Uhr mit dem Berliner Zuge Se. Königl. Hoheit Selbst, in Begleitung des Prinzen Friedrich Karl, mit großem Gefolge und Stab ein und setzte sogleich auf dem zur Verfügung gestellten Dampfschiffe „Schiller" die Reise fort. Angeblich ist Bingen deren nächstes Ziel.

Aachen, den 11. Juni. Heute begannen vor dem hiesigen Assisenhofe die Verhandlungen über die wegen Theilnahme an dem Tumult Angeklagten, der im April vorigen Jahres hier Statt fand. Auf der Anklagebank erschienen 57 Angeklagte. Belastungszeugen sind 255 geladen, Entlastungszeugen ebenfalls eine bedeutende Zahl. Die erste Sitzung hat mit Bildung des Assisenhofes und Verlesung der Actenstücke begonnen. Im Justizgebäude sind die umfassendsten Maßregeln getroffen, um die Ordnung der Debatten zu handhaben, ohne jedoch die Oeffentlichkeit zu hemmen.

Altona, den 13. Juni. So eben trifft hier die erfreuliche Nachricht ein, die Ihnen mitzutheilen ich mich beeile, nämlich, daß mit Hülfe der Baierischen Chevauxlegers und einiger Artillerie nicht nur die nach unserem gestrigen Schreiben gefangenen Hessen befreit, sondern daß auch noch 100 bis 125 Dänen bei dieser Gelegenheit gefangen wurden. Ein der Gefangenschaft entkommener Hessischer Husar brachte die Nachricht den Baiern und führte sie auf die Spur der Dänen. (D. R.)

Aus Jütland, den 11. Juni. Die durch Generallieutenant v. Prittwitz veranlaßte Aufhebung der Zollgrenze zwischen hier und Schleswig wirkt auf die Gesinnung der Jütländer sehr erfreulich und sie bekommen nachgerade von den Deutschen eine bessere Vorstellung. Die Jüten sind sehr wohl mit unserem Erzherzog-Reichsverweser — sie nennen ihn „Central-Johann" — zufrieden, indem sie ihm einzig und allein diese Vergünstigung der Zollfreiheit zuschreiben. Es trägt dies zugleich nicht wenig dazu bei, den Jüten über die Unabhängigkeit, worin die Inseldänen sie zu halten suchen, die Augen zu öffnen, und sie werden nach und nach zu der Einsicht kommen, daß ihre natürlichen Interessen sie auf den Süden (Schleswig) verweisen.

Schwerin, den 11. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ward eine Erklärung der Commissare mitgetheilt, die Einstellung der angeordneten Neuwahlen für die National-Versammlung und zur Abberufung der noch dort weilenden Abgeordneten aus Mecklenburg betreffend.

—Die in Hannover erscheinende „Zeitung für Norddeutschland" enthält folgende Aufforderung: Die Lage des Vaterlandes, die Zerrissenheit der Parteien, die Ungleichheit zwischen Macht und Recht, die Verschiedenheit der Maßregeln, die man vorschlägt, die

Unsicherheit der Zukunft scheint den Gleichgesinnten, die auf der Grundlage der deutschen Reichsverfassung vom 28. Mälz mit friedlichen und gesetzlichen Mitteln eine Sicherung und Durchführung des Gewonnenen erstreben, die dringende Verpflichtung aufzuerlegen, sich über die Mittel zu verständigen, die zu ergreifen sein möchten, um ein gemeinsames Handeln für die Gegenwart und für die nächste Zukunft möglich zu machen.

Wir laden daher unsere politischen Freunde aus der Nationalversammlung und aus der ersten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung, so wie die früheren Mitglieder der aufgelösten zweiten Kammer hierdurch ein, sich am Sonnabend, 16. Juni, hier einzufinden und den folgenden Tag einer gemeinsamen Besprechung (im „Römischen Kaiser") zu widmen. Hannover, den 10. Juni 1849. H. L. Ahrens. G. F. Backebusch. K. Gödeke. C. Hantelmann II. Lang I. Karl Nicol. Wachsmuth.

Frankfurt, den 11. Juni. Der Präsident des Reichsministerrathes hat in Betreff der Verlegung der Nationalversammlung nach Stuttgart und des von derselben dort wegen Einsetzung einer Regentschaft für Deutschland gefaßten Beschlusses eine Note an das Königlich Würtembergische Gesammtministerium erlassen, in der es heißt: „Die Centralgewalt selbst, berufen, die vollziehende Gewalt in allen die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffenden Angelegenheiten zu üben, kann nicht zugeben, daß neben ihr ein Organ entstehe, welches mit frevelhafter Hand in ihre Befugnisse eingreift. Ihre Pflicht gebietet ihr, jedem derartigen verbrecherischen Bestreben, mag es ausgehen, von wem es wolle, auf das entschiedenste mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten; sie ist hierbei der Mitwirkung aller Deutschen Regierungen im voraus versichert und zählt insbesondere auf die Königlich Würtembergische Regierung, innerhalb deren Gebiet jene aufrührerischen Bestrebungen durch Einsetzung jener sogenannten Regentschaft zunächst ans Licht getreten. Die Königlich Würtembergische Regierung wird, dies zweifelt der Unterzeichnete nicht, schon vor Empfang dieses die geeigneten Maßregeln getroffen haben, um jedes Auftreten jener sogenannten Regentschaft im voraus zu vereiteln. Auf alle Fälle aber richtet er Namens der provisorischen Centralgewalt das desfallsige ausdrückliche Ansinnen an dieselbe und verbindet damit die ausdrückliche Erklärung, daß die Centralgewalt, falls die dortigen Mittel zur Ausführung dieses Ansinnens nicht hinreichen sollten, sofort das Erforderliche anordnen wird. Einer möglichst beschleunigten Rückäußerung glaubt der Unterzeichnete bei der Dringlichkeit der Lage entgegensehen zu dürfen. Frankfurt, den 9. Juni 1849. (gez.) Wittgenstein."

— Heute Vormittag um 11 Uhr sind ein Preußisches Kürassier-Regiment, das 31. Preußische Landwehr-Regiment und eine Zwölfpfünder-Balterie hier eingerückt. Diese Truppen bleiben vorläufig hier und sind, so weit die Kasernen nicht ausreichten, bei den Einwohnern einquartiert worden.

Frankfurt, den 11. Juni. Eine Verfügung des Reichsministeriums betrifft, dem Vernehmen nach, die Versetzung des Großherzogthumes Baden in Kriegszustand, mit Anwendung des standrechtlichen Verfahrens. Die Wirkung dieser Maßregel dürfte nicht lange auf sich warten lassen, da das an der Hessisch-Badischen Grenze unter dem Oberbefehl des Generals v. Schäffer zusammengezogene Corps zu dem Betrage herangewachsen ist, daß nicht bloß jeder Angriff zurückgewiesen, sondern auch der Einmarsch in Baden mit voller Sicherheit unternommen werden kann. Außerdem befinden sich 900 Mann Preußischer Truppen, unter General von Schack, von Wetzlar her im Anzuge, und am 14. d. M. trifft General v. Holleben mit dem 15,000 Mann starken Rest des Wetzlar'schen Corps hier ein, um gleichfalls gegen Baden vorzurücken. Wir sprechen die Hoffnung aus, die gesammte Streitmacht gegen den aufständischen Süden unter dem Oberbefehl eines Preußischen Prinzen vereinigt zu sehen. Das Gewicht einer solchen Anführung würde allen Operationen denjenigen Nachdruck verleihen, der für eine möglichst rasche Beendigung des unglücklichen Krieges doppelt nöthig erscheint, und von diesem Gesichtspunkte ausgehend, würde die Centralgewalt des Reichs-Verwesers es gewiß nur mit besonderem Danke anerkennen, wenn sich die Aussicht auf eine derartige obere Leitung erfüllen sollte. Nebenbei scheint sich damit ein erwünschter Ausweg für den Rücktritt des Reichs-Verwesers von seinem eben so dornenvollen als kaum noch haltbaren Posten zu eröffnen. Vielleicht, daß man dies schon erkannt und darauf bezügliche Entschlüsse gefaßt hat, denn, wie wir hören, ist die Badereise Sr. Kaiserl. Hoh. wieder aufgegeben, während dessen Frau Gemahlin, unfehlbar in anderem Sinne, Abschiedsbesuche macht. (Deutsche Ztg.)

Frankfurt, den 12. Juni. Das Reichsministerium hatte, so wird hier versichert, den auf der großen Leipziger Straße anrückenden Preußischen Truppen den Befehl entgegengesandt, nicht weiter vorzugehen, ihr Befehlshaber, General Schack, der in Vilbel, einige Stunden von hier, diese Weisung erhielt, ritt nach Frankfurt voraus und erklärte dem Reichsminister persönlich, daß er von seinem Könige den bestimmten Befehl habe, vorzugehen, und wenige Stunden später war die Spitze seiner Truppen in Frankfurt eingerückt. Unter solchen Umständen möchte ein Zusammentreffen des Erzherzogs und des Prinzen für beide Theile nicht erwünscht sein.

Heute Morgen früh ist das Frankfurter Linienbataillon direkt nach der Badischen Grenze abgegangen. Die Gerüchte, daß in demselben ein förmliches Komplot bestanden, scheinen übertrieben gewesen zu sein, indeß ganz unbegründet sind sie nicht, denn es steht fest, daß eine Anzahl der im Bataillon dienenden Badenser die Erklärung, nicht gegen Baden fechten zu wollen, abgegeben und den Abschied erhalten hat. Eine tiefer gehende Untersuchung einzuleiten, ist nach dieser Säuberung nicht für zweckmäßig befunden worden.

— Nachrichten aus Mannheim vom gestrigen Tage melden, jedoch unverbürgt, obschon aus guter Quelle, Oesterreichische Truppen seien in Konstanz eingerückt. — Gestern Nachmittag sind von Mainz, nachdem schon den Tag vorher (am 10.) zwei Bataillone Preußischer Infanterie von dort nach Worms marschirt waren, noch zwei Schwadronen Dragoner denselben dorthin nachgefolgt. — Die „Neue Deutsche Ztg." berichtet nach einem Privatbriefe aus Worms, am 10. Juni Mittags 1½ Uhr, seien die Pfälzischen Schaaren, 6500 Mann stark, unter Metternichs Ober-Kommando in Worms eingerückt, hätten die Schiffbrücke abgefahren und das Ufer mit 2 Haubitzen besetzt. „Die Darmst. Ztg." giebt die Zahl der in Worms eingerückten Freischaar auf 3- bis 400 Mann an.

Fulda, den 19. Juni. Gestern trafen Piquets Preußischer Truppen hier ein und präsentirten sich der städtischen Behörde als Quartiermacher eines Korps von etwas über 4000 Mann, welche morgen und übermorgen in hiesiger Stadt und Umgegend untergebracht werden sollten. Die Leute hatten nicht die geringste Legitimation und selbst die Staatsregierung scheint von diesem Einmarsch nichts zu wissen, da keine hiesige Behörde die geringste Kunde davon hatte. Unser Stadtrath hat unter der Erklärung, daß er direkte Requisitionen von Deutschen Truppen, welche sich nicht als im Dienste der Reichsgewalt befindliche Reichstruppen legitimiren würden, nicht annehme, es sei denn auf Anweisung der Staatsgewalt. Dies letztere ist vorläufig von Seiten der Bezirksdirektion geschehen. Unbegreiflich ist es, daß Seitens der Preußischen Truppen bei unserer Staatsregierung von dem vorhabenden Durchmarsch nicht einmal Anzeige gemacht worden ist. Es besteht allerdings eine Preußische Etappenstraße in Kurhessen, allein diese geht über Hersfeld nach Alsfeld hin. Von hier aus haben die Behörden sofort Verhaltungsbefehle der Ministerien nachgesucht.

Mainz, den 9. Juni. Der Großherzog von Hessen ist heute Nachmittag gegen 2 Uhr wirklich hier eingetroffen; auch der Herzog von Nassau, der gestern schon hier war, befindet sich heute in unserer Stadt, und es scheint, daß die Großherzoge von Baden und Hessen, so wie der Herzog von Nassau ihre Angelegenheiten gerade hier berathen wollen, wo sie vor der Hand ganz ungestört sind. Nach einer Mittheilung des hiesigen „Tagblattes" würde auch der König von Würtemberg erwartet; doch halten wir diese Nachricht vorläufig nur für ein Gerücht.

Zwingenberg, den 10. Juni. Heute Morgen hielt der Großherzog hier eine Truppenschau vorzüglich der bei dem Gefecht bei Hemsbach Betheiligten. Der Großherzog wurde mit wiederholtem begeistertem Hurrah empfangen, und ließ sich dann die Soldaten vorstellen, die irgend welche Wunden erhalten hatten. Diesen, wie den Unteroffizieren und Offizieren dankte er in herzlicher Weise für die bewiesene Tapferkeit und bat sie, ihren Kameraden denselben Dank auszusprechen. Ein schallendes Hoch war die Antwort der Soldaten, die darauf in der trefflichsten Haltung am Fürsten vorbeidefilirten. Reichs General von Schäffer mit seinem Stabe, worunter viele Badische Offiziere, hielt an der Seite des Großherzogs; eine echt Deutsche, ritterliche Persönlichkeit, die Jeden mit Vertrauen und Verehrung erfüllen muß.

München, den 9. Juni. Die Kammer der Reichsräthe hat heut nach ausführlicher Berathung den Gesetzentwurf über Abschaffung der Strafen des bürgerlichen Todes, der öffentlichen Ausstellung und der Brandmarkung mit allen gegen eine Stimme (Fürst Wrede) angenommen. Ein Zusatzantrag des O. Cons. Präsidenten Arnold, auf Verwandelung der Kettenstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe und (in der Pfalz) auf Abschaffung der schweren Kette mit der Kugel, wurde verworfen.

München, den 9. Juni. An der Universität dahier hat dem Vernehmen nach ein neuer Immatriculationscursus eröffnet werden müssen, da täglich Pfälzische und Badische Studirende aus Heidelberg, Freiburg und vom speyerer Lyceum eintreffen, um hier die Möglichkeit zur ruhigen Fortsetzung zu finden. Allerdings wird uns auch von anderer Seite versichert, daß unter der Hand noch immer Rheinische, Schweizerische, dann wohl auch Oesterreichische und norddeutsche Studenten die Universität und die Stadt verlassen, um sich nach den Schauplätzen der Freischärler-Thätigkeit zu begeben. —

München, den 11. Juni. Heute um 9 Uhr Morgens fand eine Sitzung der Kammern statt. Minister des Kultus, Ringelmann, bestieg in der zweiten Kammer vor Uebergang zur Tages-Ordnung die Tribüne und verlas die Königliche Ordonnanz, kraft welcher auf Grund von §. 23. Tit. VII. die gegenwärtige Stände-Versammlung für aufgelöst erklärt wird; die Wahlen zur neuen sollen demnächst angeordnet werden. Es war heute die 23. Sitzung der zweiten Kammer gewesen. — Der Eindruck im Publikum ist ein matter, weil man die Auflösung längst erwartet hat. Von der Linken und ihrem Centrum waren heute nur etwa 59 in der Kammer, während sie eine Mehrheit von 73 zählt.

Stuttgart, den 9. Juni. Aus der gestrigen Abendsitzung der Nationalversammlung tragen wir noch nach, daß beschlossen wurde, daß der Art. 3 des Gesetzes vom 9. Oktober v. J., welcher Volksversammlungen unter freiem Himmel im Umkreise von fünf Meilen vom Sitze der Nationalversammlung verbietet, aufgehoben sein solle (Antrag vom Abg. Scharre), ferner, daß der Dreißiger-Ausschuß aufgelöst und durch einen Ausschuß von 15 Mitgliedern ersetzt werde (Antrag des Dreißiger-Ausschusses). Der Dreißiger-Ausschuß beantragt ferner, daß Baden gleich wie die Pfalz unter den Schutz und die Fürsorge des Reichs gestellt und die vorliegenden Anträge, von den Abgeordneten Schoder und Umbscheiden in Betreff beider Länder der Regentschaft zur geeigneten Berücksichtigung überwiesen werden. Der Antrag wurde angenommen, und zwar in der Art, daß der Schutz und die Fürsorge des Reichs sich auf die Anstrengungen Badens zur Durchführung der Reichsverfassung und die Regelung der Verhältnisse Badens und der Pfalz auf Grund der Reichsverfassung erstrecken soll. Ferner theilte Vogt mit, daß sowohl an den Befehlshaber der Reichstruppen als an die Regierungen von Baden und der Pfalz durch Reichskommissare (nach Baden ging Abg. Dr. Joseph) von Seiten der Regentschaft der Befehl ertheilt worden sei, angesichts desselben jede Feindseligkeit einzustellen und die Truppen in ihren dermaligen Standquartieren zu belassen. Auf Antrag des Abg. Simon aus Trier, der die Proklamation des Würtembergischen Ministeriums scharf zergliederte und in feurigem Vortrage das Deutsche Volk zur Unterstützung der Regentschaft aufforderte, wurde einstimmig beschlossen: die Nationalversammlung sichert der Regentschaft ihre hingebendste Unterstützung auf dem von ihr betretenen Wege zu. Abg. Schoder wurde mit 72 unter 103 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. Abg. Giskra erhielt einen 14tägigigen Urlaub unter der Voraussetzung, sich auf Erfordern noch früher zu stellen. Am 11. Juni wird der neue Funfzehner-Ausschuß gewählt. Beim Heraustreten aus der Sitzung (9¼ Uhr) wurden die Mitglieder mit Lebehochruf vom Volke empfangen.

Stuttgart, den 9. Juni. Wie der „Karlsruher Zeitung," als deren der provisorischen Regierung verantwortlicher Redacteur seit heute ein Paul Römisch unterzeichnet, von hier berichtet wird, hat sich Steinmetz dem von der Würtembergischen Regierung gegen ihn erlassenen Verhaftsbefehl durch die Fluch entzogen. Gegen Becher, Mitglied des Landesausschusses in Stuttgart und der provisorischen Regierung für Deutschland, ist derselben Correspondenz zufolge gleichfalls ein Verhaftsbefehl ausgestellt worden, und zwar wegen Hochverraths.

Der Schütze Sauter des 4. Würtembergischen Infanterieregiments ist wegen Versuchs, seine Kameraden zur Meuterei zu verleiten, standrechtlich erschossen worden.

Stuttgart, den 9. Juni. Der König kam heute Vormittag, nachdem er eine Parade in Cannstadt abgehalten hatte, zur Stadt, durchritt die Straßen und redete die Bürgerwehr-Mannschaft mehrerer Wachen an. An allen Wachen wurde er mit einem freudigen „Es lebe der König!" begrüßt. Als die Schloßwache ihrem lieben Fürsten einen solchen Empfang bereitete, stand ganz zufällig der Regent Becher ganz in deren Nähe und frug einen in seiner Nähe Stehenden: „Zu welchem Banner gehört die Mannschaft?" und fügte dann hinzu: „Diesen Leuten ist nicht zu helfen." Heute Vormittag sind aus der näheren und entfernteren Umgegend von Stuttgart viele Schultheiße hier eingetroffen, welche dem Stadtschultheiß Gutbrod erklärten, mit ihren Beamten zum Schutze der Regierung erscheinen zu wollen, so wie dies von den Behörden der Stadt verlangt werde.

Stuttgart, den 9. Juni. (O. P. A. Z.) Die provisorische Reichs-Regentschaft hat bereits zu regieren begonnen. Ihr erster Regierungs-Akt war, daß sie in der Person des ehemaligen Sächsischen Abgeordneten Joseph einen Bevollmächtigten nach Baden schickte, welcher dahin zu wirken habe, daß sowohl von Seiten der Reichstruppen, als der Badischen die Feindseligkeiten eingestellt würden. Zu einem Bevollmächtigten der Reichs-Regentschaft in der Pfalz wurde von Trützschler auserlesen, welcher sich bereits in der Pfalz befindet. Es wurde demselben eine motivirte Vollmacht überschickt, dahin gehend, die bisherigen Beschlüsse und Verfügungen des Pfälzer Landes-Ausschusses zu revidiren und im Namen der Regentschaft daran abzuändern, was er für gut fände. Ferner wurde derselbe beauftragt, für die Pfalz auf Grund des Reichs-Wahlgesetzes, jedoch mit einer neuen Wahlkreis-Eintheilung, eine Versammlung zu berufen, welche über die Mittel zu berathen hätte, durch welche die Reichs-Verfassung in der Pfalz durchzuführen sei, und die ihr der Reichs Kommissär alsdann zur Verfügung zu stellen hätte. Auf ähnliche Weise soll auch mit Baden verfahren werden.

Speyer, den 11. Juni. (Frankf. J.) Der Ober-Kommandant der Pfälzer Volkswehr hat folgendes Aufgebot zum Landsturm erlassen: „Die Preußen, wenn auch nur in geringer Zahl, nahen sich der Grenze, werden aber nicht den Muth haben, sie zu überschreiten, wenn das Pfälzische Volk zeigt, daß es Mann für Mann entgegentritt. Pfälzer! jetzt kommt die Zeit, wo Ihr bewähren müßt, daß Ihr für die Sache der Freiheit einsteht. Das ganze Land muß von nun an allarmirt sein; das wird die Preußen abwehren. Es wird darum der Landsturm aufgeboten, und demgemäß angeordnet: 1) In jedem Orte ist sofort Sturm zu läuten. Das Läuten beginnt den 11. d. M. früh 6 Uhr, und gilt das erstemal als Zeichen, daß das Vaterland in Gefahr ist, und jeder gutgesinnte Bürger auf seinem Posten sein soll. 2) Sofort haben sich die Bewohner jedes Ortes mit den Waffen, die sie besitzen, seien es Gewehre, Sensen, Piken, Heu- oder Mistgabeln, Aexte, Dreschflegel und dergleichen, zu versehen, sich geordnet zusammenzustellen und ihre Führer zu wählen. 3) Fortwährend ist in allen Gemeinden jede Bewegung, welche die Preußen vornehmen, durch aufgestellte Wächter, auf den Höhen und Thürmen genau zu beobachten, und sobald eine solche erfolgt, durch Sturmläuten und Eilboten weiter zu verbreiten, worauf die Mannschaft jedes Ortes nach Vorschrift 2 sich wieder zu versammeln, auch sich mit Lebensmitteln auf wenigstens zwei Tage zu versehen hat. 4) Des Nachts sind, wenn die Preußen sich bewegen, auf den Bergen Feuersignale zu ertheilen. Es sind daher von allen Gemeinden auf den benachbarten Bergen oder Höhen Holzstöße und Allarmpfähle vorzubereiten; auch die erforderlichen Leute zur Durchführung der Signale bereit zu halten. 5) Ferner sind alle Engpässe unverzüglich zu besetzen und im Vertheidigungszustand zu erhalten, ohne jedoch den Weg völlig zu sperren, bis der Feind wirklich anrückt. Bürger! Wir erwarten, daß diese Verordnung, deren Ausführung wir kräftigst überwachen lassen, allenthalben pünktlich erfüllt wird; wir erwarten dies von Eurem Patriotismus. Das Vaterland ist in Gefahr, rettet es! Kaiserslautern, den 10. Juni 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz: P. Fries. Hepp. N. Schmitt. Der Oberkommandant der Pfälzer Volkswehr, General Sznayde. Der Chef des Generalstabes, Techow."

Zweibrücken, den 3. Juni Hier ist folgende Proklamation bekannt gemacht: Mitbürger! Die provisorische Regierung hat mich hierher gesandt, um die Maßregeln, welche zur Durchführung

der Reichsverfassung — zur Erringung der Freiheit — zur Erlangung besserer materieller Zustände angeordnet, — zur Ausführung zu bringen. Ich bin gekommen in der Zuversicht, daß die Bürger Zweibrückens mich als einen Mann des Vertrauens empfangen, daß sie die Reinheit meiner Absichten nicht bezweifeln, daß sie die Nothwendigkeit der Ausführung derjenigen Beschlüsse erkennen würden, welche einzig die Mittel zu schaffen vermögen, die Regierung zu einer starken, das Volk zu einem siegreichen zu machen. Ich bin gekommen in der Hoffnung, daß, wer so oft die That versprochen, die That auch halten werde, da wo es ja doch nur eine Sache, die Sache der Freiheit, wo es gilt, einig um stark zu sein.

Ich habe mich getäuscht in meinen Voraussetzungen. Mit Mißtrauen aufgenommen, sah ich Zurückhaltung, Theilnahmlasigkeit, ja ein systematisches Widerstreben fast bei Allen.

Der Gemeinderath der Stadt Zweibrücken, aufgefordert, die auf Gleichberechtigung, Selbstständigkeit und auf die Bestimmungen der Reichsverfassung sich gründende und von dieser geforderte neue Gemeindeordnung durch einen neu zu wählenden Gemeinderath einzuführen — erwidert darauf — indem er den Standpunkt der vom König hervorgerufenen Revolution verleugnet, indem er das Wesen über der Form vergißt — erwiedert mittelst juristischen Beweises, daß das Volk durch seine gewählte Regierung nicht das Recht habe, sich ein provisorisches Gesetz zu machen, ein Gesetz, das ihm durch die Reichsverfassung gewährleistet, das ihm aber durch den Widerstand des Königs von Baiern auf dem verfassungsmäßigen Wege nicht werden kann.

Der Gemeinderath verweigert die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung.

Unter 37 mir als die bereitwilligsten bezeichneten Männer verweigern 27 als Wahlkommissaire zur Leitung der Wahlen in die einzelnen Gemeinden zu gehen.

Der Kantonal-Vertheidigungsausschuß verweigert jede Mitwirkung zur Kontrollirung der Staatskassen.

Das Rentamt ist geschlossen und der bisherige Beamte verschwunden, und während draußen die Streiter fur Freiheit und Recht darben, liegt hier das Geld müßig — haben die pragmatischen Beamten ihren Gehalt auf drei Monate voraus erhalten.

Fünf Taxatoren sollten ernannt werden, um das Vermögen der reichen Bewohner zu schätzen, da bei denen, welche ein Vermögen von 40,000 Fl. besitzen, ein Anlehen zur Herbeischaffung der für Durchsetzung der Reichsverfassung nöthigsten Mittel gemacht werden soll.

Dreißig Männer, bekannt als brav, tüchtig, freisinnig, wurden nach einander ersucht, diesen Auftrag zu übernehmen; Keiner hat es gethan!

Das dritte Aufgebot der Bürgerwehr wurde zufolge Dekrets der provisorischen Regierung aufgefordert, so viel Waffen an die Mobilgarden abzugeben, als diese zur vollständigen Bewaffnung bedürfen. Es ist nicht geschehen.

Mitbürger, nehmt mirs nicht übel, gerade heraus Euch zu sagen, wie es hier steht.

Ich bitte, ich beschwöre Euch, vergeßt nicht die Gefahr, in der das Vaterland schwebt! Helft mit, beweist durch die That, daß es um die Freiheit Euch Ernst ist. Mäkelt nicht an den einmal getroffenen Maßregeln, wenn sie Euch auch nicht die besten scheinen. Folget vertrauungsvoll dahin, wo schon neun Zehntel der Pfälzer einig gehen. — Ihr dürft, Ihr könnt nicht zurückbleiben.

Zweibrücken, den 2. Juni 1849. Der Civilkommissar Weiß.

Neustadt a. d. H., den 9. Juni. Heute Morgen hörte man von 8 Uhr an in der Gegend von Landau Kanonendonner. Um 10 Uhr kam eine Estafette, gleich darauf noch zwei, welche schnellen Zuzug verlangten. Um 12 Uhr zogen circa 200 Bewaffnete von hier ab, sowie auch sogleich die Mannschaft von Geinsheim und anderen Orten gegen Landau beordert wurden. Die Freischaaren um Landau eilten, um sich unter Willich zu einer Operation zu vereinigen. Die Besatzung der Festung Landau hatte einen Ausfall aus derselben gewagt. Die Ursache desselben war diese: Der Landauer Besatzung und den Einwohnern geht es sehr schlecht. Die Meisten sind wegen der Ausdünstung des die Festung umgebenden Wassers krank; alle Keller, in welchen vieler Vorrath geborgen ist, stehen voll Wasser. Die Nußdorfer mit Willich gruben den einzigen laufenden Quellbrunnen ab. Die zerstörte Leitung desselben sollte nun heute Morgen unter dem Schutze der Kanonen, welche 16- und 24-Pfünder auswarfen, wieder hergestellt werden. Es mißlang! Die Freischaaren machten den Ausfallenden viel zu schaffen. Das gegenseitige Schießen dauerte einige Stunden, worauf sich die Landauer Soldaten zurückzogen, einige Todte zurücklassend. Von den Freischaaren fiel nicht Einer. In Landau selbst ist man auf's Höchste getrieben. Die Bürger wollen die Festung geöffnet haben. Nächster Tage wird der Fall derselben gewiß erfolgen.

Mannheim, den 9. Juni. Es sieht schlimm, sehr schlimm bei uns aus. Man arbeitet an der Festung an der Klemm'schen Fabrik dem Friedhof gegenüber, einem für uns allerdings gefährlichen Punkte. — Die seither in unserer Stadt gelegenen Truppen haben uns gestern fast größtentheils verlassen, eben so das erste Aufgebot unserer Volkswehr, welches nach Weinheim vorgerückt ist. Auch die auswärtigen Freischaaren haben unsere Stadt verlassen und sind nach der Badisch-Hessischen Gränze gezogen. In vergangener Nacht wurde über den Neckar, an derselben Stelle, wo früher die alte Neckarbrücke stand, eine Floßbrücke geschlagen. Von Karlsruhe sind heute Morgen viele Pontons mit einer zahlreichen Mannschaft von Pioniren eingetroffen. Heute Vormittag hörten wir hier eine halbstündige Kanonade in der Richtung der Bergstraße. (M. J.)

Karlsruhe, den 7. Juni. Zu meinem gestrigen Schreiben habe ich berichtigend und ergänzend beizufügen, daß gestern Nachmittag nicht nur Becker, sondern auch Struve verhaftet wurden, wobei in und vor dem Rathhause tumultuarische Scenen vorfielen. Die beiden Genannten schrieen von einem Nebenbalkon des Rathhauses über Verrath und verlangten die Schweizer Blousenmänner zu Hülfe, während Brentano vom Hauptbalkon aus befahl, auf Struve und Becker anzulegen, was sogleich von zwei vor denselben stehenden Bürgerwehrkompagnieen geschah, worauf sie sich eiligst zurückzogen. Später wurden beide wieder freigegeben. Struve zog nicht, wie gestern angegeben, mit den Schweizern fort, sondern ist noch hier. Er kann übrigens so ziemlich als vogelfrei betrachtet werden, eine solche Stimmung herrscht namentlich unter dem Militair gegen ihn. Die Schweizer (d. h. die aus der Schweiz nach Karlsruhe gekommene Flüchtlingslegion) sollten gestern Morgen zuerst das Schloß plündern (vielleicht auch anzünden?), dann sollte es an die Stadt gehen; so wird behauptet! Die Schweizer gingen gestern Abend nicht alle fort; eine kleine Anzahl, die nicht mehr mit ihren andern saubern Kollegen gehen wollte, blieb zurück. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. — Als Errungenschaften unserer Mairevolution haben wir nun: Belagerungszustand, Standrecht, Zeughausdiebstahl, Leerung der öffentlichen Kassen, faktische Steuerverweigerung, horriblen Besoldungsabzug unserer Staatsdiener, Zwangsanleihen (da die „patriotischen Gaben" mit den Bedürfnissen nicht im Einklang stehen), die schmählichste Unterdrückung der Preßfreiheit (da Niemand wagen kann, etwas zu drucken, was gegen die Republik verstößt), ein Spionirsystem, dessen sich ein Vidocq nicht zu schämen brauchte, Menschenpresse zum ersten Aufgebot, Aufruhr und Tumult bald da, bald dort, vermehrtes Wachestehen. Nach der Karlsruher Zeitung dagegen herrscht Ruhe, Ordnung und tiefer Frieden im ganzen Lande. — Weitere Neuigkeiten von heute giebt es schlechterdings keine; es ist Alles still; nur Gerüchte und Lügen von den „Schlappen" der Reichstruppen 2c. werden verbreitet und ausgesprengt. (Schw. M.)

Karlsruhe, den 10. Juni. Mieroslawski ist gestern Abends von Paris hier eingetroffen, um den Oberbefehl über die sämmtlichen Streitkräfte Badens und der Pfalz zu übernehmen. Sigel wird das Oberkommando der Neckararmee behalten. — Brentano hat die sämmtlichen in Rastatts Kasematten gefangen gehaltenen, ehemalig badischen Offiziere zur Erleichterung ihrer Haft nach Kißlau versetzen lassen. An die Stelle Becker's, der in der Neckararmee ein Kommando führt, hat Doll den Oberbefehl über die Volkswehr, steht jedoch unter dem Kriegsministerium, das in dem Hauptmann Mayerhofer einen wenig fähigen Ministerstellvertreter besitzt.

Oesterreich.

Wien, den 11. Juni. Briefe aus Galizien melden, daß die russische Polizei in Krakau einem geheimen Klub, der in Verbindung mit der Ungarischen Insurrektion stand, auf die Spur gekommen sei, und daß in Folge dieser Entdeckung 14 Personen vor ein Standrecht gestellt und mit dem Strang hingerichtet wurden.

Sie werden sich erinnern, daß vor mehreren Monaten zu wiederholten Malen aus dem „rothen Hause" auf Schildwachen gefeuert wurde, ohne daß es gelungen wäre, des Thäters habhaft zu werden. Wie man mir berichtet, hat es sich nun herausgestellt, daß ein vor Kurzem wegen verrätherischer Verbindungen mit den Insurgenten Eingezogener, auch dieses Verbrechens schuldig sei.

Wien, den 11. Juni. So eben aus Civitavecchia einlaufenden verläßlichen Nachrichten vom 4. Juni zufolge hatte der Angriff der Französischen Truppen gegen Rom bereits begonnen und es waren schon 213 gefangene Römer (10 Offiziere, 200 Gemeine und 3 Frauen) in Civitavecchia angekommen und sogleich an Bord des Dampfbootes „Veloce" nach Corsika eingeschifft worden. Diese Gefangenen fielen in die Hände der Franzosen bei einem Gefechte, welches am 3. Juni von früh Morgens bis 3 Uhr Nachmittags in der Nähe von Rom stattgefunden hatte und in Folge dessen die Französischen Truppen die wichtigen Positionen von Monte Mario und Villa Pamphili besetzten; auch soll ein von Garibaldi mit seiner Cavallerie unternommener Ausfall mit bedeutendem Verlust von den Jägern von Vincennes zurückgeschlagen worden sein. Die unter den Befehlen des Generals Roselli in der Richtung nach Ancona aufgebrochenen Römischen Truppen sind wieder nach Rom zurückgerufen worden. — Der König von Neapel ist neuerdings in die päpstlichen Staaten eingerückt.

Heute Vormittag ist dem hiesigen Generalkommando mittelst des Telegraphen folgende dienstliche Meldung aus Bruck an der Mur zugekommen: „Heute Nachts 1 Uhr versuchte eine Colonne von 108 Husaren durch St. Michael, Leoben und Bruck durchzubrechen, was jedoch mißlang. Von den Husaren sind todt 12 Mann, verwundet 14 Mann, Gefangene 72 Mann; von Bianchi Infanterie sind 3 Mann blessirt.

Nach verläßlichen Berichten aus Ducla vom 7. d. haben die Kosaken bereits einen jener Coup's ausgeführt, der nur dieser Waffengattung eigen ist. Nach Eingang der Nachricht, daß die Kossuth'schen Commissäre im Zempliner Comitat den Landsturm zu organisiren suchten, machte sich eine kleine Abtheilung Kosaken von Ducla auf den Weg und überraschte dieselben in ihrem Sitzungssaal in Strepka. Die Matadores wurden sogleich auf die Pferde gebunden und gefangen nach Ducla geschleppt, ohne daß weder die erschreckten Honveds noch die Bauern auch nur einen Versuch zu ihrer Befreiung wagten. (Schles. Ztg.)

Wien, den 12. Juni. Die neuesten Nachrichten von der ungarisch-polnischen Grenze bestätigen, daß alle von dem hiesigen „Fremdenblatte" ausgegangenen umständlichen Erzählungen über die Zerstörung der ungar. Städte Kaschau und Eperies eine reine Erfindung sind. Ein aus Kaschau angekommener Reisender erzählt, daß man dort noch keinen einzigen Russen gesehen habe. — Heute Vormittags wurde auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore eine große Revue abgehalten. Die ganze Garnison war in Parade vor S. M. dem Kaiser ausgerückt, in dessen Gefolge sich die, hier als Gäste anwesenden Prinzen aus Rußland und Baiern befanden. Die Kaiserin Mutter, Erzherzogin Sophie, war gleichfalls erschienen. — Ein Gerücht, welches stark verbreitet ist, spricht von einem großen Siege, welchen die k. k. Truppen bei Odenburg erfochten haben. Ein heute angekommener Courier hat die betreffende Depesche Sr. Majestät während der Revue übergeben. Die Nachricht wirkte auch auf die Börse, denn die Course gingen sogleich in die Höhe. Einen offiziellen Bericht dürfte morgen die Wiener Zeitung enthalten.

— Aus Güns ist die Post hier eingetroffen, so daß das Gerücht, die Magyaren befänden sich dort, als ein unwahres bezeichnet werden kann; hingegen haben Husaren Steinamanger besetzt und die Post bleibt seit mehreren Tagen aus. — Aus Tarnow wird unterm 8. gemeldet: Der Durchmarsch russischer Truppen dauert bei uns fort. Gestern kamen 8000, heute 9000 Mann mit 72 Kanonen hier durch. Diese 17,000 M. sind ebenfalls nach Dukla bestimmt, da das dortige Armeekorps 80,000 Mann stark werden soll. F.-M. Paskiewicz wird auf seiner Durchreise nach Dukla hier stündlich erwartet. — Dembinski soll bereits von den Russen angegriffen worden sein. — Aus der heute veröffentlichten Adresse der serbischen Vertrauensmänner an den Kaiser entnimmt man die Bitten, Se. Maj. möge einstweilen geruhen, den Titel eines Großwojwoden von Serbien anzunehmen und die Wojwodschaft zu einem eigenen Kronland zu erheben. Der Kaiser versprach in seiner Antwort, die Adresse dem Ministerrathe zur reiflichen Erwägung zu überweisen.

— Durch den Telegraphen ist heute folgende dienstliche Meldung aus Bruck a. d. Mur nach Wien gelangt;

„Heute Nachts um 1 Uhr versuchte eine Kolonne von 108 Husaren, durch St. Michael, Leoben und Bruck durchzubrechen, was jedoch mißlang. Von den Husaren sind todt 12 Mann, verwundet 14 Mann, Gefangene 72 Mann; von Bianchi Infanterie sind 3 Mann blessirt."

Prag, den 10. Juni. Die Czechische Presse hatte im Laufe des gestrigen Tags in Folge des Belagerungszustandes einen harten Schlag erlitten. Hawliczek's Narodni Nowiny wurde auf Befehl des F.-M.-L. Khevenhüller suspendirt. Die Ursache soll ein Artikel über das Verhältniß der Magyarischen Aristokratie zur Oesterreichischen Regierung sein. Ein gleiches Schicksal traf das Czechische Abendblatt Wecerni List. — Von der Militairuntersuchungs-Kommission wurde Herr Rehor bereits auf freien Fuß gesetzt. — Im Universitätsgebäude erlebten wir gestern eine eigenthümliche Folge des Belagerungszustandes. Bei einer Promotionsfeierlichkeit ward den fungirenden Professoren und Doctoren verboten, den üblichen Ehrendegen zu tragen.

Szered, den 5. Juni. Von Lauschitz etwas über eine Stunde entfernt, befindet sich das Russische Infanterie-Regiment Sabalkanski auf dem Felde lagernd. — Ich fuhr gegen Abend mit meinen Offizieren hinaus, um die neuen Kameraden zu begrüßen und erlaubte auch den Grenadieren, sich dahin zu begeben, von welcher Erlaubniß an 2—300 Mann Gebrauch machten. Wir wurden von dem Russischen Obersten und seinem Offiziercorps sehr artig empfangen. Zwei Liefländer machten die Dolmetscher, da alle Uebrigen bloß Russisch sprachen. Das gesammte, wohl an 4000 Mann starke Regiment hatte sich, die Mütze in der rechten Hand, in einem drei Mann hohen weiten Kreise lautlos um uns geschaart. Die Musik begann mit der Oesterreichischen Volkshymne, die vom ganzen Lager mit dreimaligem Hurrah und in die Höhe geworfenen Mützen begrüßt wurde, hierauf folgte der Radetzky-Marsch. Nun bat ich den Obersten um die Russische Volkshymne, die wir Oesterreicher ebenfalls mit dreimaligem Vivat feierten, dann spielte die Bande noch Strauß'sche Polka's und einige Krakowiak's. Jetzt war die Zeit zur Betstunde, die Bande spielte den recht harmonischen Abendsegen; während der Pause, wo bei uns der Tambour drei Trommelstreiche giebt, betete der Regiments-Tambour mit lauter Stimme für den Czar, ließ sodann in vier Zügen abschwenken und marschirte mit dem ebenfalls sehr originellen Zapfenstreich um das ganze Lager. Jeder der vier Züge einer Compagnie hat einen kolossalen Kochkessel, jeder Mann eine Feldflasche; ihre Gewehre sind leichter als die unseren, aber noch mit Steinschlössern. Den folgenden Tag begegnete ich einem andern Russischen Infanterie-Regimente auf dem Marsche, und bewunderte wirklich, wie diese Leute bei 28 Grad Hitze und fußhohem Staube, mit sechszehn Rotten breiten Zügen daher marschirten, Alles singend, vor jeder Compagnie ein Tambour und ein Pfeifer, die den Takt gaben.

Czernowitz, den 4. Juni. Die romanische Sprache, früher als außerordentliches Leseobject vorgetragen, ist jetzt ein obligates Studium für Alle, welche eine Amtsstelle in unserm Fürstenthume zu erlangen wünschen, geworden.

Frankreich.

Paris, den 10. Juni. Paris befindet sich seit zwei Tagen in einer unbeschreiblichen Gährung, nicht blos wegen der Cholera, sondern hauptsächlich wegen der Dinge, die in der Kammer und in Rom vorgehen.

Das Ministerium, durch die Linke gedrängt, ihm seine römischen Berichte vorzulegen, die an der Börse bereits als Gerüchte liefen, hat sie gestern Abend 10 Uhr durch die Delamarresche „Partrie" zu 3 Sous verkaufen lassen. Sie finden sie heute in allen Journalen. Diese Berichte enthalten eigentlich nichts weiter als einen längeren Rapport des General Oudinot an den Kriegsminister. Aus demselben ergiebt sich, daß Oudinot mit seinen 25,000 Mann die Siebenhügelstadt am 3. Juni Nachts 2 Uhr angriff und bis 7 Uhr Abends kein anderes Resultat erreichte, als eine Brücke und einige Landhäuser zu stürmen.

— Alle demokratischen Blätter enthalten heute folgende Ansprache:

„Der Berg an das Volk.

Im Angesicht der Depesche (des Berichts des Generals Oudinot an den Kriegsminister, worin ihm derselbe den Angriff gegen Rom anzeigt) ist es jetzt aufs Klarste bewiesen, daß Louis Bonaparte und seine Minister die Verfassung in der keckſten Weise verletzt, und bei dem Beschlusse der National-Versammlung vom 7. Mai zuwider gehandelt haben. Der Berg kann jetzt nichts, als hiermit energisch protestiren. Bleibe das Volk ruhig. Es kann auf den Berg zählen, welcher sich des Vertrauens, das er beim Volke genießt, würdig zeigen wird. Er wird seine Pflicht erfüllen."

Paris, (Sontag) den 10. Juni. (Auf außerordentlichem Wege.) Gegenwärtig haben wir direkte Berichte über die Vorgänge vor Rom bis zum Montag, den 4. Juni. Es ist unzweifelhaft, daß der Befehl gegeben ist, Rom anzugreifen.

— Bugeaud ist heute früh $6\frac{1}{2}$ Uhr im 65. Jahre gestorben. Sein Tod trifft die conservative Partei um so schmerzlicher, als Frankreich am Vorabend einer neuen Umwälzung zu stehen scheint. Noch vor seinem Ende soll ihm die Nachricht von der Besetzung Rom's mitgetheilt worden sein. Ueber die letzten Stunden des Marschalls wird Folgendes berichtet. Gestern Abend trat eine Betäubung ein, die bis gegen Morgen andauerte. Um 5 Uhr trat wieder Aufregung ein. Der Abbé Sibour, Neffe des Erzbischofs, blieb bei dem Marschall, um ihm das Sterbe-Sacrament zu reichen, welches derselbe mit frommer Ergebung empfing. In die Schlußworte des priesterlichen Gebetes: Fiat voluntas tua stimmte der Marschall ein. Kurz vorher, als der Dr. Chomel noch seinen Herzschlag prüfte, sagte derselbe mit lauter und natürlicher Stimme: „Ich bin ein verlorener Mann!“ Bald darauf trat der Todeskampf ein, der weder lang, noch heftig war. Weinend umstand die Schaar der Freunde das Bett des Sterbenden und sie drückte ihm zum letzten Mal die Hand. Der Kriegsminister, der General Cavaignac und Graf Molé waren ebenfalls zugegen. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr traf der Erzbischof von Paris ein und gab dem Verblichenen seinen Segen. Den Präsidenten der Republik versetzte die Todesnachricht in tiefe Betrübniß. Er richtete sogleich ein herzliches Beileidsschreiben an den Schwiegersohn des Verstorbenen, den Obersten Feray. Der bereits sehr unkenntliche Leichnam des Marschalls wird einbalsamirt, das feierliche Leichenbegängniß Dienstag oder Mittwoch stattfinden. Die Wittwe des Marschalls, die sich in Marseille befindet, ist durch eine telegraphische Depesche hierher berufen worden. Bugeaud war am 15. October 1784 in Limoges geboren; seine Mutter war aus einer der vornehmsten irischen Familien. Im Jahre 1801 trat er als Freiwilliger in die kaiserliche Grenadier-Garde und wurde 1805 bei Austerlitz Unteroffizier. Nachdem er die Kriege in Preußen und Polen mitgemacht hatte, auch bei Pultusk schwer verwundet worden war, diente er als Hauptmann bis 1814 in Spanien, rückte dort allmälig bis zum Obersten auf, und zeichnete sich alsdann namentlich im Feldzuge von 1815 aus. Von 1815 bis 1831 baute der Krieger das Land; im letztgedachten Jahre wurde er Feldmarschall (General-Major) und bald darauf im zweiten Bezirk von Perigueux Abgeordneter. Im Juni 1836 wurde er, nach seinem Feldzuge in Afrika, General-Lieut., 1840 General-Gouverneur von Algier, am 17. Juli 1843 Marschall von Frankreich, und 1845 erhielt er, nach der gewonnenen gleichnamigen Schlacht, den Titel Herzog von Isly.

— Die Regierung soll, wie die allg. Corr. meldet, entdeckt haben, daß einer ihrer Vice-Consuln im geheimen Einverständniß mit den römischen Triumvirn war und den demokratischen Blättern wichtige Aktenstücke mittheilte.

— Die Cholera wüthet hier noch immer sehr, namentlich in den Vorstädten. Morgen wird der Erzbischof von Paris mit seinem ganzen Domkapitel sich in die Genoveva-Kirche begeben, um die göttliche Gnade für das Aufhören der Cholera zu erflehen.

— Der Statthalter der Gesellschaftsinsel ist von hier aus, hinsichtlich der Streitfrage mit Madagaskar, benachrichtigt worden, daß, nach einem, zwischen Frankreich und England getroffenen Abkommen, letzteres sich der, durch franz. Colonisten zu bildenden, dorthin zu sendenden Expedition nicht wiedersetzen werde.

— Rom soll nach einem vierzehnstündigen Kampfe und Bombardement von den Franzosen durch einen Bayonnet-Angriff genommen worden sein. Wenigstens war dem „Sémaphore“ zufolge dieses Gerücht am Abende des 6. Juni allgemein in Marseille verbreitet. Die „Estafette“ behauptet sogar, der Präsident der Republik, die Minister und General Changarnier hätten sich in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag um 2 Uhr bei Marschall Bugeaud eingefunden und ihm den Einzug der Französischen Truppen in Rom verkündigt — eine Nachricht, welche die Regierung auf außerordentlichem Wege eine Stunde vorher erhalten hätte.

Einem im „Nouvelliste“ enthaltenen, nicht offiziellen Berichte über den Kampf am 3. (Villa Panfili, den 4. Juni, 5 Uhr Morgens), entnehmen wir folgende Einzelheiten: Der Angriff wurde eröffnet durch das 30. Linienregiment, zwei Compagnieen Chasseurs zu Fuß, eine Compagnie vom Genie-Corps und zwei Geschütze unter Befehl des Generals Mollière, so wie durch das 16. leichte Regiment unter dem General Levaillant. Beide Abtheilungen bewegten sich von verschiedenen Seiten gegen die Villa Panfili, welche mit geringem Verluste genommen wurde. Die in der Nähe liegende, stark durch Tirailleurs vertheidigte Kirche San Pancrazio ward von den Französischen Chasseurs nach zweistündigem Kampfe genommen. Die Eroberung der Villen Corsini und Valentini scheint die meiste Mühe gekostet zu haben; wenigstens mußte der Angriff zu wiederholten Malen erneuert werden, und es ward Mann gegen Mann gekämpft. Im Ganzen war der Verlust der Franzosen sehr gering, während er Römischerseits beträchtlich gewesen sein soll. Die Römer würden wohl noch mehr gelitten haben, wenn nicht Oudinot seinem Entschluße treu geblieben wäre: im Interesse der in Rom lebenden Franzosen das Geschützfeuer aus der Stadt vor dem 4. nicht zu erwidern. Die Bewohner der Umgegend Roms sollen den Bedürfnissen der Franzosen aufs bereitwilligste entgegenkommen.

Paris, den 11. Juni. Nach der Julirevolution behauptete Bugeaud den Platz, der den Männern des Handelns und der Hingebung, wie er, gebührte und deren man damals so sehr bedurfte; die Regierung ernannte ihn damals zum Maréchal de Camp und der Wahlkreis Perrequeu seines Departements (Dordogne) schickte ihn in die Deputirtenkammer, wo er sich energisch dem Krieg der Propaganda widersetzte, welchen damals wie heute die revolutionäre Partei als Konsequenz der Revolution ausrief. Mit derselben Energie unterdrückte er in der Vendée und in mehreren Städten die Emeuten und zog sich also schon damals den ehrenwerthen Haß der Demagogen zu. Als er nun im Jahre 1832 nach Perrequeu zurückkehrte, brachten ihm die Wähler des Ortes ein Charivari. Bugeaud trat an sein Fenster und richtete folgende Rede an sie, die eine wahre Autobiographie ist:

„Meine Herren, ich fühle mich ungemein geschmeichelt durch die Ehre, die Sie mir erweisen, das Bewußtsein, sie vollkommen verdient zu haben, macht mich stolz nnd ich ziehe sie jeder anderen Art Huldigung vor. Meine Rechte auf ein Charivari datiren von lange her. In meinem 18. Jagre trat ich als Freiwilliger in die Armee; ich war zwei Jahre Soldat, was nicht sehr aristokratisch ist; mein Blut floß auf mehreren Schlachtfeldern; mein Name befand sich in einer großen Anzahl von Tagesbefehlen; mit dreißig Jahren war ich Oberst kraft des Vorrechtes meines Säbels. Auf halben Sold gesetzt im Jahre 1815 suchte ich meinem Lande nützlich zu sein, indem ich mehreren unglücklichen Bauern Anweisung gab, ihre Felder besser zu bebauen. Ich gründete ein Ackerbau-Comité, ich baute Feldwege, ich errichtete in meinem Hause eine Schule für Kinder meiner Gemeinde. In dieser Wirksamkeit verflossen funfzehn Jahre, während welcher ich meine militärische Laufbahn meinen konstitutionellen Ansichten geopfert hatte. Ich war der erste in meinem Bezirke, der die Steuerverweigerungs-Akte unterzeichnete, für den Fall, daß die Regierung statt nach den Gesetzen, nach Ordonnanzen regieren würde; ich war der erste in meiner Stadt, der die dreifarbige Fahne aufpflanzte, die ich so oft auf feindlichen Redouten aufgepflanzt hatte. Als ich glaubte, daß der Krieg bevorstehe, verließ ich mein Weib, meine Kinder, mein Feld und eine glänzende Stellung, um nach den Alpen zu fliegen, und im Gegensatz mit meinen Gegnern, die aus vollem Halse nach Krieg schrieen, ohne ihn wirklich führen zu wollen, bereitete ich mich zum Kriege vor, ohne ihn zu wünschen, da ich aus Erfahrung wußte, daß der Enthusiasmus allein zum Kriege nicht ausreicht. Zum Deputirten ernannt, wollte ich die Ordnung, ohne die es keine Freiheit giebt, und ich trat auf Seite der Minister, um ihnen Kraft gegen die Anarchie im Innern und zum Unterhandeln nach außen zu geben. Wieder im Gegensatze mit meinen Gegnern, war ich mehr Franzose als Pole und wollte die Existenz meines Landes nicht in einem unmöglichen Unternehmen blosstellen. Auf diese Weise habe ich dazu beigetragen, eine halbe Million seiner besten Söhne und mehrere Milliarden Franken zu retten. Nach alledem steht es fest, daß ein Patriot wie ich, von Patrioten wie Ihr und wie jene, die euch senden, die Ehre einer Katzenmusik verdient. — Das ist also die Freiheit, die ihr uns geben wollt; die Freiheit der Emeuten und Katzenmusiken! — — Das ist aber nichts anderes, als der Despotismus der Straße, der abscheulichste von allen Despotismen. — — Hätte meine parlamentarische Haltung mir Gewissensbisse machen können, eure Wühlereien hätten sie vernichtet; ja ich habe wohl daran gethan, mein Land eurer Gewalt zu entziehen, und ich werde das auch ferner thun. Und ihr glaubt also als freie Männer zu handeln? Nein, ihr seid nur Sklaven, Sklaven von Leuten, die euch täuschen, und eure Leidenschaften ausbeuten, um eines Tages euch zu unterdrücken; Sklaven von Volksgesellschaften, die euch schlechte Leidenschaften einflößen und euch irre leiten; Sklaven von Faktiosen, die euch bei der Nase herumführen. Geht, ihr seid der Freiheit unwürdig, weil ihr sie mißbraucht, ihr mordet sie durch eure Wühlereien.

Nun ihr mich kennt, mögt ihr eure Katzenmusik fortsetzen so lange und wiederholen so oft ihr wollt.“

Die Musikanten aber zogen sich beschämt und still zurück und ließen ihn von nun an in Frieden.

Paris, den 12. Juni. Gesetzgebende-Versammlung. Sitzung vom 11. Juni. Um Mittag keine Spur von Gruppen an den Zugängen, die durch starke Militairmaßregeln bewacht sind. In den Mairien sind alle Tambours versammelt, um auf den ersten Wink die ganze Stadt zu allarmiren. In Paris und bis auf zehn Stunden in der Runde sind alle Truppen konsignirt. In den Vorsälen wird es gegen 1 Uhr sehr lebendig, viele nicht erwählte Mitglieder der alten National-Versammlung, die Klub-Chefs und mehrere bekannte Deutsche Demokraten bemerkt man unter der Menge. Man erzählt sich allerlei Gerüchte. Oudinot, heißt es, sei zum zweiten Male mit bedeutendem Verlust, darunter angeblich 6000 Todte, zurückgeschlagen worden und bombardire jetzt Rom auf's heftigste. Die Deputirten der Rechten erscheinen ziemlich pünktlich. Die Rechte ist entschlossen, die Sache heute, und koste es eine Nachtsitzung, zu erledigen. Die linken Bänke sind dagegen fast leer. Es heißt, die ganze Linke konspirire im 14ten Abtheilungssaale, wo ein Anklage-Akt (der dritte) gegen den Präsidenten Bonaparte und seine Minister ausliege, der, sagt man, bereits 200 Unterschriften zähle. Um $1\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet Dupin die Sitzung. „Ich zeige“, sagt er, „dem Hause mit tiefem Schmerz den Verlust an, den es mit ganz Frankreich in der Person des Marschalls Bugeaud erlitten. Ich will durch das Loos die Mitglieder bestimmen, die seiner Beisetzung im Invaliden-Dom folgen sollen.“ Viele Stimmen rechts: „Wir gehen Alle mit!“ An der Tagesordnung sind die Interpellationen über Rom. Die Linke erscheint in Masse. Dupin: „Die Fragen, über welche Sie zu debattiren haben, sind ernst. Ich fordere Sie auf, nicht durch ungestüme Formen dem Inhalte der Diskussion zu schaden. Bürger Ledru Rollin hat das Wort.“ Ledru Rollin, noch sichtlich unwohl und sehr gemessen: „Vor wenig Tagen konnten die Interpellationen über Rom noch einige Nützlichkeit haben; ich gestehe offen, daß ich heute an diesem Nutzen zweifle. Erwarten Sie nicht, daß ich die Geschichte dieser fatalen Expedition wiederhole; Sie wissen, daß im Widerspruch mit der Verfassung, im Widerspruch mit Ihrem Beschluß, Rom einen ganzen Tag lang gestürmt worden ist. Unsere Verluste sind enorm, Rom steht indessen noch aufrecht. Dieser Angriff ist ein Verfassungsbruch und ein offenbarer Hohn gegen den Beschluß vom 7. Mai 1849, durch welchen Sie dem Römischen Volk die Bruderhand reichen. Die Exekutivgewalt will sich den Dekreten der National-Versammlung nicht fügen. Ich trage daher, statt aller Interpellationen, auf Anklage gegen den Präsidenten der Republik und seiner Minister an und ersuche die Versammlung, die von mir und einer bedeutenden Zahl Kollegen unterzeichnete Proposition sofort den Abtheilungen zur Begutachtung zu überweisen. (Agitation.) Noch können Sie dem Blutbade in Rom Einhalt thun; übergehen Sie also die üblichen Reglementsformen und erklären Sie die Debatte sofort für eröffnet.“ Ledru Rollin rafft seine Papiere zusammen und geht unter einiger Aufregung auf seinen Platz. Odilon Barrot, Conseils-Präsident: „Ich erkläre, daß wir keine Nachricht von den Thatsachen haben, welche Herr Ledru-Rollin aus Privatbriefen mittheilte. Die letzten Berichte Oudinot's sind von uns veröffentlicht worden, und wir zweifeln, daß irgend Jemand neuere Berichte haben könne. Glauben Sie mir indessen, ich sehe sehr wohl, daß die Römische Frage nur zum Vorwande dient, und daß es sich um ein neues Schauspiel, das dritte, handelt, nämlich den Präsidenten und seine Minister in Anklagezustand zu versetzen und sich der Staatsgewalt zu bemächtigen. Er ruft das ganze Land zum Zeugen seiner Loyalität und schließt mit den Worten: „Möge die Versammlung eine Entscheidung fassen, ob wir mit gestrecktem Gewehr ruhig zusehen sollen, wie die Oesterreicher Rom mit Sturm einnehmen?“ (Oh, oh! vom Berge.) Die Sitzung wird auf eine Viertelstunde unterbrochen und kurz vor 4 Uhr wieder aufgenommen. Ledru-Rollin nimmt zuerst wieder das Wort. „Es ist sehr schmerzlich,“ sagt er, „zu sehen, durch welche künstliche Sprache man die Thatsachen und Ereignisse zu entstellen sucht. Das Ministerium ging im Angesichte der konstituirenden National-Versammlung das Versprechen ein, Rom nicht anzugreifen. Hat es dieses Versprechen gehalten? Darin liegt der ganze Kern der Debatte. Es hat die Verfassung verletzt, die wir selbst mit den Waffen vertheidigen wollen.“ Die ganze Rechte erhebt sich und verlangt, daß der Redner zur Ordnung gerufen werde. Die Linke protestirt. Fürchterlicher Tumult. Dupin: „Das ist die skandalöseste Verfassungs-Verletzung. Nicht mit den Waffen, sondern mit Gesetzen in der Hand dürfen Sie kämpfen. (Rechts: Bravo!) Ledru-Rollin: „Artikel 10 vertraut die Wahrung der Verfassung dem Patriotismus aller Franzosen an. Wir sind Patrioten und werden die verletzte Verfassung selbst mit Waffen vertheidigen.“ (Links: Bravo's und Ruf: Zu den Waffen!) Bedeau erklärt dies für eine unerhörte Kühnheit und stellt sich indirekt der Majorität zur Verfügung. (Lärm.) Die einfache Tagesordnung hierüber wird mit 361 gegen 203 Stimmen angenommen und die Sitzung um $6\frac{1}{4}$ Uhr geschlossen. Vor Schluß derselben erfährt man, daß Changarnier sein Doppelkommando wieder erhalten hat und daß Cavaignac an Bugeaud's Stelle die Alpen Armee kommandiren solle.

— Der Berg hat an die deutsche Demokratie ein Manifest erlassen, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Euch, Brüder! gehören unsere lebhaftesten Sympathieen, unsere heißesten Wünsche. Werden diese Wünsche noch lange unfruchtbar sein? Wird eine ihrem Ursprunge untreue, ihre Pflichten verrathende Regierung noch lange die edlen Triebe Frankreichs lähmen? Nein! Frankreich ist bereit, sein Blut zu vergießen, mit dem es nie zu Gunsten unterdrückter Völker gegeizt hat. Deutschland und Frankreich haben von dem Himmel eine heilige Sendung erhalten; in ihren Händen liegen die Geschicke der Welt. Mit Hand und Herz vereinigt, werden sie die neue Gesellschaft erbauen. Brüder! Hoffnung und Beharrlichkeit, und bald werden in brüderlicher Umarmung auf den Trümmern der Throne und der Privilegien zwei große Völker ausrufen in der heiligen Begeisterung des Sieges: Deutschland und Frankreich! . . . . für den Frieden und das Glück der Welt!“ — Die Regierung hat die Errichtung zweier neuen Militair-Lazarethe in Corsica angeordnet, welche die Verwundeten der italienischen Armee aufnehmen sollen. — Die auf ausdrücklichen Befehl unserer Regierung erfolgte Wiedereröffnung der Feindseligkeiten gegen Rom hat hier lebhafte Aufregung verursacht. Sogar das „Siècle“, ein dem Ministerium Dufaure befreundetes Blatt, erklärt heute förmlich, daß die Verfassung verletzt sei. Man spricht bereits von einer Kundgebung der Nationalgarde; insbesondere sollen die 5., 6. und 7. Legion gegen die Regierung sehr aufgebracht sein. — Das Oesterreichische Kabinet hat unserer Regierung erklären lassen, daß es die Wiederherstellung der römischen Verfassung, wie sie beim Tode Rossi's bestand und die Säcularisirung der Verwaltung ganz der Entscheidung des Papstes anheim gebe, welche es im Voraus genehmige. Hr. v. Corcelles soll darauf nach Gaeta abgegangen sein, um sich mit dem Papste über diese Punkte zu verständigen.

Straßburg, den 8. Juni. Man hat bei uns Werbungen für einen bewaffneten Zuzug nach Baden versucht; allein sie führten zu keinem von den Hochrothen ersehnten Resultate, und zugleich erschien gestern eine Verordnuag der Präfektur, in welcher sämmtlichen Behörden aufgegeben wird, streng darüber zu wachen, daß kein Franzose sich für militairische Dienste in den Nachbarländern anwerben lasse. Die Maires haben dem Artikel 21 des bürgerlichen Gesetzbuches die größtmöglichste Oeffentlichkeit zu geben und ihre Gemeinde-Angehörigen aufmerksam zu machen, daß jeder, welcher ohne Ermächtigung des Gouvernements Militairdienste im Auslande nimmt, seine Eigenschaft als Franzose verliert. —

Spanien.

Madrid, den 5. Juni. Der Heraldo enthält einen Artikel, der aus offizieller Quelle herzurühren scheint und sich auf die Verhältnisse Spaniens zu Portugal bezieht. Er scheint (um uns des Mode-Ausdrucks zu bedienen) eine genauere Verbindung der ersteren Macht mit der letzteren anbahnen zu wollen, und diese namentlich in einer Abschaffung der Zollgrenzen zu finden, welche bis jetzt die beiden Königreiche von einander trennen und den gegenseitigen Verkehr erschweren. „Im Augenblick,“ sagt der H., „kann die Regierung auf die Unterstützung aller derer rechnen, welche an der Wohlfahrt Spaniens Theil nehmen: und wenn, wie es zu vermuthen ist, die öffentliche Meinung in Portugal dieselbe ist, so werden wir eines Tags zwischen uns den deutschen Zollverein (el Zollverein aleman) entstehen sehen.“

Italien.

Florenz, den 3. Juni. Die österreichischen Truppen werden am 6 auf Friedenssold gesetzt, „weil sich Toskana im völligen Friedenszustande befinde.“ — Die österreichischen Generale schalten in Toskana übrigens wie im eigenen Lande. – Eine sehr bezeichnende Feierlichkeit fand vorgestern hier Statt. Es wurde nämlich unter die österreichischen Soldaten eine Anzahl russischer Georgskreuze vertheilt, wozu sämmtliche Musikbanden die russische Volkshymne spielten, die Batterien 101 Kanonenschüsse thaten und schließlich dem russischen Kaiser ein Hoch gebracht wurde. In dem Gefolge des Gen. d'Aspre war der russ. Fürst Demidoff.

(Mit einer Beilage.)

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Mai. Es findet täglich eine zweimalige Kommunikation zwischen dem Palast des Sultans und der gegenwärtigen Residenz der Sultanin-Validè zu Yalovo (ein kleiner Hafen am Marmormeere) statt, welche Letztere einen gewissen Theil an den öffentlichen Geschäften nehmen soll. Die schon so zahlreiche Familie des Sultans hat sich wieder um einen Sohn vermehrt, dessen Geburt die Salven der Land-Batterieen und der Kaiserlichen Flotte gestern begrüßten. Der Oesterreichische Internuntius, Graf Stürmer, wartet auf die Ankunft seines noch nicht ernannten Nachfolgers, um den ihm schon vor einigen Monaten bewilligten Abschied thatsächlich zu nehmen. Die Französische Gesandschaft ist vorige Woche abgereist, um sich in dem Sommer-Palast von Therapia einzurichten.

Nach Berichten der „Times“ aus Konstantinopel vom 19. Mai langten dort beständig Türkische und Aegyptische Dampfer mit Truppen und Rekruten für die Türkische Armee an, deren Stärke bedeutend vermehrt wird. Die größte Thätigkeit herrscht in Konstantinopel in Reorganisirung der Armee und Flotte in Folge der Stellung Rußlands. In den Dardanellen lag ein Aegyptisches Kriegsschiff vor Anker, das mit Seeleuten für die Türkische Flotte gefüllt war, und in Smyrna lag die Aegyptische Fregatte: „der Nil“, mit 1500 Soldaten vom 3. Regiment, die der Vicekönig von Aegypten dem Sultan schickte.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Das neue Wahlgesetz.

Meine „populäre Betrachtung“ über das neue Wahlgesetz in Nr. 134 d. Z. hat einen zweiten Artikel über diesen hochwichtigen Gegenstand in der folgenden Nummer d. Z. hervorgerufen. Im Allgemeinen ist der Verfasser desselben mit meinen Ansichten einverstanden, und nur in Beziehung auf den letzten Punkt „die Abgrenzung der Urwahlbezirke“ gehen wir auseinander. Ich will ideelle Abgrenzungen, damit das Prinzip des neuen Gesetzes: „je mehr Pflichten, desto mehr Rechte,“ zur Geltung gelange, und in jedem Urwahlbezirk gleich viele Urwähler der ersten, zweiten und dritten Kategorie ihr Stimmrecht ausüben. Mein Herr Gegner aber ist für lokale Abgrenzungen und will, damit dem Sinne des Gesetzes (?) und Reglements genügt werde, daß gar nicht auf die größere oder geringere Zahl der Urwähler erster und zweiter Kategorie in den einzelnen Wahlbezirken gerücksichtigt werden soll. Also wenn beispielsweise in Posen im Bezirk Schrodka nur ein Urwähler der ersten Kategorie wohnt, so soll dieser ganz allein zwei Wahlmänner ernennen dürfen, während in einem andern Bezirk vielleicht dreißig und mehr Urwähler erster Kategorie auch nur zwei Wahlmänner zu wählen haben? Eine solche Auslegung des Gesetzes mag mit dem — nicht präcisen — Wortlaut des neuen Gesetzes vielleicht übereinstimmen, mit dem Sinne desselben kann sie unmöglich zusammentreffen, da dann das Gesetz mit seinem eigenen Prinzip, folglich mit sich selbst, in Widerspruch geriethe. Das Recht soll durch die Pflichten bedingt werden, und doch soll von zweien, die gleiche Pflichten erfüllen, von denen aber zufällig der eine auf der Schrodka, der andere dagegen auf dem Markte wohnt, jener ein dreißigmal größeres Recht ausüben als dieser! Verhalten sich, wie doch nicht zu läugnen ist, Gesetz und Auslegung zu einander wie Begriff und Definition, so möchte ich wohl wissen, nach welchem logischen Gesetz mein Herr Gegner hier das Prinzip der Convenienz herausfinden will?

Im weitern Verfolg seiner Deduction geräth mein Herr Gegner nun gar mit sich selbst und mit dem Gesetz, das er doch in starrer Strenge festgehalten wissen will, in Widerspruch. Wenn er wörtlich sagt: „auf diese Weise ist nun allerdings der Fall denkbar — obschon an sich unwahrscheinlich, und deshalb scheint auch das Gesetz diesen Fall nicht besonders vorausgesehen zu haben — daß u. s. w.,“ so giebt er hier zunächst eine logische Blöße, denn Gesetz ist Regel, und die Regel soll principiell Allgemeingültigkeit haben, darf also nicht die Denkbarkeit eines nicht unter sie zu subsumirenden Falles von vorn herein statuiren; doch will ich hier nicht auf solche Subtilitäten eingehen, sondern dem Herrn Gegner in seiner Ansicht weiter folgen. Er sagt wörtlich: „wohnt in einem Urwahlbezirk keiner aus der ersten Abtheilung, so müssen die dadurch ausfallenden zwei Wahlmänner von andern Bezirken zu wählen sein, wobei man diejenigen nehmen könnte (also facultativ!), welche die meisten Mitglieder der ersten Abtheilung enthalten. Dies steht völlig im Einklang mit dem Gesetz u. s. w.“ Meiner Ansicht nach steht dies im schneidendsten Widerspruch mit den allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes. Wenn das Gesetz anordnet, daß auf 250 Seelen ein Wahlmann gewählt werde, so müssen unwiderleglich in einem Posener Wahlbezirk der zwischen 1500 und 1749 Seelen enthält, sechs Wahlmänner gewählt werden; nach meines Herrn Gegners Annahme aber würden in einem Wahlbezirke von der angegebenen Einwohnerzahl nur vier, und in einem andern von gleicher Seelenzahl dagegen acht Wahlmänner gewählt werden! Und das soll mit dem Gesetze im Einklange stehen? Wo bleibt da der Grundsatz, daß in jedem Urwählerbezirk auf je 250 Einwohner ein Wahlmann gewählt werden soll?

Wenn mein Herr Gegner am Schlusse seines Artikels die vorgeschlagene ideelle Abgrenzung eine willkürliche nennt, so ist er durchaus im Irrthum. Durch die angenommene alphabetische Gliederung wird eine feste Norm geboten, die jede Willkür bestimmt ausschließt.

G. Müller.

Theater.

Donnerstag, den 14. Juni: Lucia di Lammermoor. Seit wohl einem Decennium war diese Oper von dem Repertoir unserer Bühne verschwunden und konnte dieselbe daher für die Mehrzahl des Publikums als Novität gelten. Jedenfalls gehört die „Lucia“ zu den bessern Tonwerken Donizetti's, denn, wenn sie sich auch an Melodieenreichthum nicht mit seiner Lucrezia oder Belisar messen kann, so bietet sie doch viele brillante Effekte und geistreiche Züge, und zeichnet sich vor den meisten neueren italienischen Werken durch Einheit der Musik aus. Großen Abbruch thut dem Erfolge derselben das abgeschmackte, widerwärtige Libretto, dessen zum Theil krasse Effecte leider noch durch übermäßige Häufung scharf gewürzter Zuthaten seitens des Componisten so unnatürlich werden, daß sie fast den entgegengesetzten als den beabsichtigten Eindruck hervorbringen. — Was die Aufführung anlangt, so merkte man derselben allerdings an, daß dieselbe eine erste war, es fehlte überall noch die gehörige Sicherheit, namentlich auch beim Orchester; es zeigte sich jedoch auch, daß die mitwirkenden Künstler sämmtlich ihren Parthieen gewachsen waren, so daß eine zweite Vorstellung sicher untadelig gehn wird. Die Krone des Tages gebührt, wie gewöhnlich, Frl. Ludewig, welche die Rolle der Lucia, sowohl in musikalischer als dramatischer Hinsicht vortrefflich durchführte; der wiederholte und lebhafte Beifall, der ihr im Laufe der Darstellung wurde, zeigt, wie sehr das Publikum den Werth des großen Talents dieser Sängerin anerkennt. Hr. Jehle als Edgard leistete vorzugsweise im getragenen Gesange und besonders in der Sterbescene am Schluß Anerkennungswerthes; doch darf Hr. Jehle seine Stimme nie forciren, da sie sonst leicht belegt wird. Hr. Tietze und Hr. Fischer genügten in ihren Parthieen durchweg. — Leider hatte sich, obgleich auch noch nach der Oper Hr. und Fr. Ambrogio tanzten, das Publikum nur sparsam eingefunden, wie es leider bei Opern jetzt fast immer der Fall ist. Wir müssen unser Bedauern hierüber um so mehr aussprechen, als es Hrn. Dir. Vogt endlich nach langer Zeit mit nicht geringen Opfern gelungen ist, eine tüchtige Operngesellschaft zu engagiren, die alle frühern, die er gehabt, an Vortrefflichkeit weit überragt und den weitesten Ansprüchen, die man an eine Provinzialbühne richten kann, genügt. Möge das Publikum es dem Hrn. Vogt nicht unmöglich machen, diese Gesellschaft an Posen zu fesseln.

X.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 17. Juni c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nm.: Herr Prediger Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Cons.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vm.: Herr Div. Pred. Simon.

In den Parochieen der genannten Kirchen sind in der Woche vom 7. bis 14. Juni 1849:

Geboren: 6 männl., 6 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 14 männl., 2 weibl. Geschl.

Getraut: 2 Paar.

Markt-Bericht.

Berlin, den 13. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 56—62 Rtlr. Roggen loco und schwimmend $25\frac{1}{2}$ à 27 Rthlr., pr. Juni/Juli $25\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 25 G., Juli/August 26 Rthlr. Br., $25\frac{3}{4}$ G., August $26\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., Septb./Oktb. $27\frac{1}{4}$ a $27\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., Gerste, große loco 21 — 23 Rthlr., kleine 18 bis 20 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15 — 17 Rthlr. Erbsen, Kochwaare 27 — 28 Rthlr., Futterwaare 25—26 Rthlr. Rüböl loco $12\frac{5}{12}$ Rtlr. Br., $12\frac{1}{3}$ a $12\frac{3}{8}$ G., pr. Juni dto., pr. Juni/Juli bis Okt./Nov. $12\frac{5}{12}$ Rthlr. Br. u. $12\frac{1}{3}$ G., Nov/Dec $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $12\frac{3}{8}$ G. Leinöl loco 10 Rthlr. Br., $9\frac{3}{4}$ G., pr. Lieferung do. Mohnöl $17\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., Hanföl 13 a $12\frac{1}{2}$ Rthlr., Palmöl $13\frac{1}{2}$ a $13\frac{1}{4}$ Rthlr., Südsee-Thran 11 Rthlr. Br.

Spiritus loco ohne Faß $16\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., pro Juni/Juli $16\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 16 G., Juli/August $16\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $16\frac{1}{4}$ G., Aug./Sept. 17 Rthlr. Br., $16\frac{1}{2}$ G.

Posen, den 15. Juni. (Nichtamtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 14 — $14\frac{1}{6}$ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 14. Juni 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld
Preussische freiw. Anleihe	5	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{3}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$	$78\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{3}{4}$	$75\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	—
Grossh. Posener »	4	—	$96\frac{3}{4}$
» »	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$	80
Ostpreussische »	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche »	$3\frac{1}{2}$	93	—
Kur- u. Neumärk. »	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{7}{8}$	$92\frac{3}{8}$
Schlesische »	$3\frac{1}{2}$	—	—
» v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	$87\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$13\frac{1}{12}$	$12\frac{7}{12}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$77\frac{3}{4}$
» Prioritäts-	4	—	$86\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	4	—	$64\frac{1}{2}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	91
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	$54\frac{1}{2}$
» » Prior. A. B.	4	—	84
» » »	5	94	—
Berlin-Stettiner	4	—	88
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	77	$76\frac{3}{4}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$117\frac{1}{4}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{5}{8}$
» Prioritäts-	4	—	$86\frac{3}{4}$
» »	5	—	99
» » III. Serie	5	$93\frac{3}{4}$	—
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	—
» » B.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	—
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	—	—
» Prioritäts-	4	—	—
» » v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	39	$48\frac{1}{8}$
Stargard Posener	$3\frac{1}{2}$	—	71

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 16. Juni. Achte Gastdarstellung der Frau Pecci-Ambrogio und des Herrn Ambrogio: Zum Erstenmal: Esmeralda; großes Ballet in 2 Tableaux, arrangirt und in Scene gesetzt von G. Ambrogio, Musik von Canthal. — Diesem geht vor: Der Weiberfeind; Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

len Freiheit auf dem gemässigten Boden der Verfassung und das Princip des Freihandels, wie auch der freien organischen Entwickelung der Gewerbe. In ihrem handelspolitischen Theile liefert sie landwirthschaftliche Mittheilungen, Handelsberichte, namentlich Getreide- und Spiritus-Berichte, ausführliche Schiffslisten und Schiffsnachrichten. Durch vielseitige direkte Verbindungen ist die Direktion in den Stand gesetzt, die Nachrichten auf das frühzeitigste zu liefern. Dieselbe erscheint in Stettin, täglich zweimal, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage und kostet vierteljährlich bei allen deutschen Postämtern 2 Thlr., und ohne das Handelsblatt 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Mit der Zeitung verbunden ist der „Allgemeine Anzeiger für Stettin und die Provinz Pommern", der nicht allein jedem Exemplar der Zeitung beigegeben, sondern ausserdem noch in 3500 Exemplaren hier und in der Umgegend verbreitet wird. — Die Insertions-Gebühren werden im „Allgemeinen Anzeiger" für den Raum einer Petitzeile mit 6 Pf. berechnet, welcher billige Preis bei der grossen Verbreitung denselben sehr zu Inseraten empfehlen dürfte.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Was hat
der Entwurf der Verfassung
des Deutschen Reiches der drei Regierungen an der Frankfurter Verfassung und dem Wahlgesetze abgeändert?
Eine Zusammenstellung der differirenden Paragraphen.
Nach den amtlichen Ausgaben abgedruckt.
Preis 2 Sgr. 6 Pf.

Neuestraße 14. Louis Merzbach.

Für die Angehörigen gebliebener und schwerverwundeter Posener Landwehrmänner sind seit der letzten Anzeige in No. 127. der Posener Zeitung eingegangen:

52) von Oberst v. Knobloch 2 Rthlr., 53) von Prov.-Meister Rasche 2 Rthlr., 54) von Reg.-Rath Lenke 2 Rthlr., 55) Justiz-Commiss. Machulla 1 Rthlr., 56) von H. M. 5 Rthlr., 57) von H. W. 15 Sgr., 58) von H. Treppmacher 1 Rthlr., 59) von Consist.-Rath Cranz 5 Rtlr., 60) von Gen.-Lieutenant von Brünneck Excell. 15 Rthlr., 61) durch Lieuten. Krieg im Waffensaal auf Fort Winiary gesammelt, von H. Träger 3 Rthlr., von Major v. d. Heydt 1 Rthl., sonst 2 Rthlr. $14\frac{1}{2}$ Sgr., im Ganzen also 6 Rthlr. $14\frac{1}{2}$ Sgr., 62) von Lieutn. Krieg und durch ihn von seinen nähern Bekannten 3 Rthlr. $16\frac{1}{2}$ Sgr., 63) von der D. Goldbergschen Handlung 2 Rthlr. — Summa bis jetzt 191 Rthlr. 12 Sgr.

Fernere Beiträge, die um so nöthiger erscheinen, da bereits Schwerverwundete nach Anzeige der Brigade mit Hinterlassung bedürftiger Familien gestorben sind, werden dankbar angenommen von Oberst v. Helldorf, Lieutenant Krieg, MD.-Pred. Niese, Div.-Prediger Bork.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag ihrer Verwandten und resp. Kuratoren werden die nachstehend benannten Personen:

1) Gottfried Rau, welcher sich vor etwa 23 Jahren mit der Anna Rosina Rüdiger in Steffanower Hauland verheirathet, demnächst aber sich vor länger als 17 Jahren von dort in einem Alter von ungefähr 30 Jahren entfernt hat und verschollen ist.

2) Martin Jerszyński, Sohn des Matheus Jerszyński und der Marianna geb. Plachecka, geboren in Koźmin am 8 November 1802, welcher vor mehr als 20 Jahren von dort als Schuhmachergeselle ausgewandert ist, und seitdem vermißt wird.

3) Friedrich Ludwig Thyrion, Sohn des verstorbenen Försters Thyrion, angeblich am 5. Juni 1810 geboren, welcher sich im Jahre 1828 oder 1829 aus Storchnest, wo er sich bei seinem Oheim, dem Ober-Amtmann Paschke aufgehalten, entfernt hat und wahrscheinlich nach Polen gegangen ist.

4) Matheus Rösler, Sohn des Leinwebers Joseph Rösler, am 23. September 1789 getauft, welcher in einem Alter von etwa 20 Jahren seinen Wohnort Schrimm verlassen hat und an dem Feldzuge in Rußland im Jahre 1813 Theil genommen haben soll.

5) Bartholomäus Malik (Mallok), Sohn des Dreschgärtners Adam Malik, am 16. Aug. 1790 in Dammersch Oscheck, Namslauer Kreises, geboren, welcher sich vor mehr als 20 Jahren aus seinem Wohnorte Marya-Alois entfernt und nach Polen begeben hat, wo er gestorben sein soll.

6) Der Drechslergeselle Karl Wilhelm Lassau, Sohn des Tischlers Karl Gottlieb Lassau, in Czempin am 30. Dezbr. 1805 geboren, welcher im Jahre 1836 von seinem Wohnorte Kurnik aus auf Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist.

7) Der Ackerbürger Friedrich Rauhut aus Zaborowo, welcher sich angeblich vor mehr als 30 Jahren von dort entfernt hat.

8) Die Gebrüder Johann Sowiński, geboren in Raszkow am 11. April 1798, und Mathias Sowiński, geboren daselbst am 21. Febr. 1795, Söhne der Dominik und Rosalia Sowińskischen Eheleute, welche sich vor etwa 25 Jahren von Raszkow fortbegeben haben und dahin nicht zurückgekehrt sind.

9) Der Züchnergeselle Karl Wilhelm Lissner, im Jahre 1810 in Glauchau geboren, verheirathet, im Jahre 1835 mit Eva Rosina geb. Końska, Vater eines am 19. Oktober 1837 gebornen Sohnes, welcher in demselben Jahre seinen Wohnort Schwersenz verlassen hat, und dahin nicht zurückgekehrt ist.

10) Jakob Banaszak (Barczak), welcher im Jahre 1809 in Winnagóra geboren, im Jahre 1830, nachdem er vorher in Czechowo als Knecht gedient hatte, zum Militair ausgehoben worden und seitdem verschollen ist.

11) Der Bäckergeelle Johann Friedrich Schwerin, am 18. Mai 1783 in Zduny geboren, welcher vor etwa 30 Jahren sich von dort entfernt hat und demnächst verschollen ist.

12) Adam Sperczyński, Sohn der Paul und Cäcilia Sperczyńskischen Eheleute, geboren zu Grabow am 23. Mai 1808, welcher in einem Alter von 12 bis 16 Jahren auf die Schule nach Petrikau gegangen ist und später die Akademie in Warschau bezogen haben soll.

13) Jette (Hannchen) Reich, Tochter der Elias und Chaje Reich Lissnerschen Eheleute, aus Krotoschin gebürtig, welche vor 34 oder 35 Jahren in einem Alter von 18 bis 20 Jahren ihren Geburtsort verlassen und sich nach Breslau begeben hat, seitdem aber verschollen ist.

14) Der Färbergeselle Friedrich Wilhelm Jänsch, Sohn der Schmiedemeister Gottfried und Friederike Jänschschen Eheleute in Grätz, am 10. Oktober 1799 geboren, welcher, nachdem er in Schlawa das Färberhandwerk erlernt hat, vor etwa 25 Jahren auf Wanderschaft gegangen ist und zuletzt in Freiberg in Sachsen als Geselle gearbeitet hat.

15) Marianna Elisabeth Gluska, geboren am 2. Februar 1794, im Jahre 1818 verheirathet mit dem Oekonom Kwiatkowski und deren Schwester Christine Gluska, geb. am 2. März 1800, Töchter der Schneider Valentin und Marianna Gluskaschen Eheleute in Betsche, welche sich im Jahre 1819 nach Rußland begeben haben und seitdem verschollen sind.

16) Der Kürschner Ignatz Paluszkiewicz, Sohn der Thomas und Catharina Paluszkiewiczschen Eheleute, zu Bnin am 10. Februar 1783 geboren, welcher sich vor 30 Jahren von dort entfernt hat.

17) Carl Ignatz Tensiorowski, Sohn des Organisten Johann Tensiorowski, zu Kobylagóra am 20. Januar 1803 geboren, welcher sich im Jahre 1831 von dort nach Polen begeben und seitdem nichts von sich hat hören lassen.

18) Der Kaufmann Carl Wilhelm Pusch aus Posen, welcher sich am 21. November 1837 in einem Alter von 52 Jahren aus seiner Wohnung entfernt hat und dahin nicht zurückgekehrt ist.

19) Der Fabian Sebastian Mrugalski, Sohn der Matheus u Catharina Mrugalskischen Eheleute, zu Görchen am 19. Januar 1795 geboren, welcher von dort als Tischlergeselle vor etwa 30 Jahren ausgewandert ist, zuletzt in Kalisch gearbeitet haben soll und seitdem verschollen ist, und

20) die Gebrüder Roch Mazurkiewicz, getauft zu Zduny am 18. August 1767 und Lorenz Mazurkiewicz, geboren daselbst am 14. August 1774, Söhne der Stanislaus und Hedwig Mazurkiewiczschen Eheleute, welche sich vor länger als 30 Jahren von ihrem Geburtsorte entfernt haben sollen und seit längerer Zeit verschollen sind,

so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich in oder vor dem am

3ten August 1849 Vormitags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Oberlandesgerichts-Referendarius Landowski in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt werden sollen, und ihr Vermögen den sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird.

Posen am 21. August 1848.

Königliches Ober-Landesgericht,
Abtheilung für die Prozeßsachen.

Bekanntmachung.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 21sten August v. J zur Anmeldung mehrerer verschollener Personen auf den 3ten August 1849 angesetzte Termin wird nach dem Gesetze vom 2ten Januar d. J. über die Reform der Justizverwaltung, hinsichtlich

des Gottfried Rau
der Marianna Elisabeth Kwiatkowska, gebornen Gluska und der Christine Gluska,
bei dem Kreis-Gerichte in Meseritz;
hinsichtlich
des Martin Jerszynski,
des Johann Friedrich Schwerin,
der Jette (Hannchen) Reich, und
der Gebrüder Roch und Lorenz Mazurkiewicz,
bei dem Kreis-Gerichte in Krotoschin;
rücksichtlich
des Friedrich Ludwig Thyrion, und
des Friedrich Rauhut,
bei dem Kreisgerichte in Lissa;
rücksichtlich
des Mathäus Rösler,
des Carl Wilhelm Lassan, und
des Ignatz Paluszkiewicz,
bei dem Kreis-Gerichte in Schrimm;
rücksichtlich
des Bartholomäus Malik (Mallok),
des Adam Sperczynski, und
des Carl Ignatz Tensiorowski,
bei dem Kreis-Gerichte in Kempen;
rücksichtlich
der Gebrüder Johann und Mathias Sowinski,
bei dem Kreis-Gerichte in Ostrowo;
rücksichtlich
des Carl Wilhelm Lißner und
des Carl Wilhelm Pusch,
bei dem hiesigen Kreis-Gerichte;
rücksichtlich
des Jacob Banaszak (Barczak),
bei dem Kreis-Gerichte in Schroda;
rücksichtlich
des Friedrich Wilhelm Jänsch,
bei dem Kreis-Gerichte in Grätz; und
rücksichtlich
des Fabian Sebastian Mrugalski,
bei dem Kreis-Gericht in Rawitsch abgehalten werden.

Es haben sich daher die vorgeladenen Personen zur Vermeidung der in jener Bekanntmachung ausgedrückten Rechtsnachtheile in dem gedachten Termine bei den vorstehend bezeichneten Gerichts-Behörden zu melden.

Posen, den 26. März 1849.

Königl. Oberlandes-Gericht.
Abtheilung für die Prozeßsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verwittweten Frau Antoniette von Oppen geb. Prusimska zugehörige adeliche Rittergut Sędzyn nebst Attinenzien, im Kreise Samter, abgeschätzt auf 151,017 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28sten December 1849 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger und Rechtsnachfolger der Gutsbesitzerin v. Oppen, welche bei den ihnen überwiesenen eingetragenen, früheren Restkaufgeldern von Sędzyn, im Betrage von 1418 Rthlr. 24 Sgr., interessiren, so wie die unbekannten Interessenten der auf dem zu subhastirenden Gute für die Special-Masse „Provinzial-Landschafts zu Posen circa Sędzyn" eingetragenen 1000 Rthlr., ingleichen der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Anton Mathias Nowicki, resp. dessen unbekannte Vormund werden hierzu öffentlich vorgeladen. Samter, den 19. Mai 1849.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 18ten Juni d. J. Vormittags um 9 Uhr sollen durch den Rendanten Herrn Kurzhals vor unserem Gerichtsgebäude verschiedene Möbel und Hausgeräth öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 31. Mai 1849.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung für Civil-Sachen.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Artillerie-Depot sollen 200 Stück leere Gewehrkisten nach Berlin gesandt werden, und werden demnach Frachtunternehmer, welche die nöthige Garantie leisten können, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Preise bis zum 20sten d. Mts. dem Artillerie-Depot einzureichen, wobei nur noch bemerkt wird, daß die Kisten durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ Centner schwer sind und auf dem Transport nicht mit andern Objecten angefüllt oder beschwert werden dürfen, auch von dem Unternehmer die Kosten für diese Inseration getragen werden müssen.

Posen, den 12. Juni 1849.

Königl. Artillerie-Depot.

Ein Oekonom, vorzüglich im Rechnungsfache gewandt, der Deutschen, Polnischen, auch Französischen Sprache mächtig, mit Branntweinbrennerei und Zuckerfabrikation bekannt, der dreizehn Jahre bei derselben Herrschaft war, sucht ein anderweites Unterkommen, wo möglich in einer größern Gutsverwaltung. Nähere Auskunft am Wilda-Thore im Gebhardschen Hause.

Die Vorträge im Israelitischen Handlungsdiener-Institut bleiben bis zur Anzeige von der Wiederaufnahme ausgesetzt.

Das Comité.

Wohnungsveränderung.

Allen Herrschaften empfiehlt sich zur Nachweisung verschiedener Dienstboten mit guten Zeugnissen das Mieths-Bureau von D. Kareski, Markt No. 80. gegenüber der Stadtwaage.

Aufruf.

Das Fest der Freiwilligen von 1813, 14 und 15 wird von dem hiesigen Detachement am künftigen Montag den 18ten Juni c. Mittags 2 Uhr in dem hiesigen Logengarten gefeiert werden.

Diejenigen Kameraden, welche bei dem hiesigen Detachement noch nicht angemeldet sind und am Feste Theil zu nehmen wünschen, wollen sich bis spätestens den 17ten d. bei dem Major Rother gefälligst melden.

Posen, den 13. Juni 1849.

Der Stab des Posener Detachements.

Reinen und guten Kiefer-Saamen pro Centner 45 Rthlr. 25 Sgr., im Einzelnen Pfundweise à 13 Sgr. empfiehlt bestens und nimmt Bestellungen mit portofreien Briefen an

der Eigenthümer Gottlieb Schendel,
im Eschbruch bei Driesen.

Ein vollständiges Reitzeug für Infanterie-Offiziere ist zu verkaufen kleine Gerberstraße No. 6.

Französische Jaconnets, Mousselines de laines, Parisiennes wie andere Kleiderstoffe sind in neuestem Geschmack und reichhaltiger Auswahl

Markt No. 99. 1ste Etage.

Wegen Auflösung meines hiesigen Pachtverhältnisses werde ich mein lebendes und todtes Wirthschafts-, so wie Brenn- und Brauerei-Inventarium in den Tagen vom 21sten bis 23sten d Mts. an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Preuß. Courant verkaufen.

Amt Jerka bei Kriewen, den 11. Juni 1849.

Boldt.

Wilhelmsstraße No. 10. ist Michaeli zu beziehen: ein Laden, zwei daran stoßende Hinterstuben, so wie Wagenremise und Stallung.

Sonnabend den 16. d. M.: Enten- und Hühner-Ausschieben, wozu ergebenst einladet. Zander.

Großes Konzert
im Hildebrandschen Garten.

Heute Sonnabend den 16. Juni. Ausgeführt von dem Musik-Chor des Königl. 5. Inf.-Regts., unter Leitung des Musikmeister Herrn Winter. Anfang $\frac{1}{2}6$ Uhr Nachmittags. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Schilling.

Morgen Sonntag den 17. Juni: Großes Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 5ten Inf.-Regts., unter Leitung des Musikmeisters Herrn Winter. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Anfang 5 Uhr Nachmittag. L. Schulz.

Urbanowo.

Heute Sonntag den 16ten Juni: Großes Konzert, ausgeführt vom Musik-Chor des Königl. 7ten Hus.-Regts. Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachm.

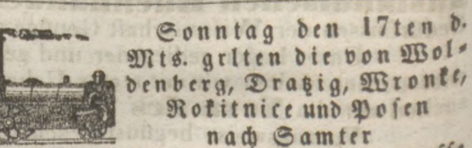


Zu dem am Sonntag den 17ten d. Mts. Nachmittags auf hiesigem Bahnhofe stattfindenden Konzert, ausgeführt von dem Trompeter-Corps des Königl. 2ten Dragoner-Regiments, unter Leitung des Staabs-Trompeters Herrn Grulich, ladet hierdurch ergebenst ein

M. Reich, Restaurateur.

Anfang $2\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Familie 5 Sgr.

Samter, den 13. Juni 1849.



Sonntag den 17ten d. Mts. gelten die von Woldenberg, Dratzig, Wronke, Rokitnice und Posen nach Samter gekauften Billets jeder Wagenklasse zur Hin- und Rückfahrt an diesem Tage.

Stettin, den 12. Juni 1849.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Auftrage:
Der Bahnhofs-Inspektor Birkhohl.



Die auf dem Fischmarkte aufgestellte Löwen-Menagerie, so wie auch das große anatomische Museum, ist von Morgens bis Abends zu sehen.

Es finden täglich 2 Fütterungen und Abrichtungen der Raubthiere statt; die erste um 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr.

A. Preuscher, Thierbändiger.